Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 17 (1861)

Artikel: Das geistliche Drama, vom 12. bis 19. Jahrhundert, in den fünf Orten und besonders in Einsiedeln

Autor: Morel, Gall

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-111484

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

IV.

Das geistliche Drama, vom 12. bis 19. Jahrhundert, in den fünf Orten und besonders in Einsiedeln.

Von P. Gall Morel. [1])

Hochwürdige, Hochgeachtete Vereinsgenossen!

Vom Herrn Präsidenten eingeladen, unserer Versammlung etwas passendes Historisches vorzulegen, entschloß ich mich, einen kurzen Ueberblick über die Geschichte des geistlichen Drama vorab in Einsiedeln und dann auch mit Rücksicht auf die fünf Orte zu geben. Die Wahl dieses Stoffes findet einige Rechtfertigung darin, daß eben jetzt bei Anlaß des Passionsspiels in Ober-Ammergau so viel vom Werth oder Unwerth solcher Spiele gesprochen wird, und daß die neueren Literar- und Cultur-Historiker in Deutschland, Frankreich, Belgien, England auf diese Gattung von Volkspoesie besonders Rücksicht nehmen, wie denn z. B. Gödeke in seinem Grundriß deutscher Dichtung mit großem Fleiß Alles, was die Schweiz in dieser Beziehung leistete, verzeichnet und dabei eingesteht, daß unsere Heimath, zumal im 16. und 17. Jahrhundert, hierin vor Deutschland einen großen Vorzug hatte. Ferners fand es sich, daß eine Maße noch unbekannten und unbenützten Stoffes für dieses Thema vorliege und derselbe zum Theil in eine Zeit zurückgehe, in welcher ganz Deutschland keine oder nur sehr geringe Spuren des geistlichen Drama's aufweist. — Auch möchte es erwünscht sein in diesen Tagen, wo so viel von Krieg und Mord und Verrath

[1]) Theilweise vorgetragen in der Generalversammlung des histor. Vereins zu Gersau, am 5. Herbstm. 1860.

erzählt wird, etwas Friedliches und Gemüthliches aus alten Zeiten zu hören.

Dabei erwarte man aber durchaus nichts Vollständiges und Erschöpfendes, und auch aus dem Vorgefundenen werde ich besonders berücksichtigen, was nicht schon von Andern gesagt wurde. Nun zur Sache.

Die Geschichte des geistlichen Dramas in den fünf Orten geht bis in's zwölfte Jahrhundert zurück, und läßt sich von da an bis in unsere Zeiten verfolgen. „Was so lange die Gemüther bewegte, sagt Mone [1]), verdient schon deshalb eine Rücksicht, denn die lange Wirkung setzt einen Grund voraus, der tief im Gemüthe des Volkes lag."

Im Gebiete der fünf Orte liegen die ältesten mir bekannten Denkmale geistlicher Dramen in den Klöstern Einsiedeln und Engelberg, theils weil in Klöstern das mit dem Gottesdienst verbundene lateinische Spiel zuerst und besonders gepflegt, theils auch weil es da am sorgfältigsten aufbewahrt wurde.

Diese ältesten Spiele, deren einige nur unvollständig erhalten sind, waren, wie in andern christlichen Ländern, für die hohen Kirchenfeste, besonders Weihnachten und Ostern bestimmt.

Voran gehört ein Weihnachtsspiel des zwölften Jahrhunderts, Bruchstück eines pergamenen Hymnen- und Sequenzenbuches, von dem ich noch etwa dreißig Blätter von Deckeln der Einsiedler-Handschriften ablöste, wodurch einzelne Lagen der prächtig geschriebenen Handschrift mehr oder minder vollständig hergestellt wurden. Mone gab einen Theil desselben als Osterspiel, ich ließ es später ganz und mit deutscher Uebersetzung im Pilger [2]) abdrucken. Es ist, wie die drei folgenden Stücke, in gereimten lateinischen Versen verfaßt und mit Musik in Neumen begleitet und ganz zierlich geschrieben. Anfang und Ende fehlt. Es sprechen die Hirten, die Magier, ein Diener, ein Engel, ein Bote, ein Herold und der wüthende König Herodes. — Dann kommen die Propheten und stimmen einen Lobgesang auf den neugebornen König der Juden an.

---

[1]) Schausp. d. Mittelalters. B. I. S. 1.

[2]) Siehe Mone a. a. O. Bd. I. S. 10. u. d. Pilger, Sonntagsblatt. Eins. 1849. S. 401.

Dieſes kurze Spiel ſcheint ſogar in zwei Theile, für Weihnacht und Epiphanie zu zerfallen, oder doch in zwei Szenen, denn nach dem Abgang der Magier ſingt der Chor das Te Deum, und dann erſt treten der Bote, der Herold und Herodes auf, bis endlich die Propheten mit ihrem Siegesgeſang einen würdigen ſymboliſchen Schluß machen.

Ueberreſte ſolcher Weihnachtsſpiele erhielten ſich noch lange bei uns, wenigſtens in Form von Umzügen der heil. drei Könige mit ihrem Stern, was beſonders in Stanz und Gerſau u. ſ. w. feierlich jetzt noch vorkommen ſoll.

Eine üblere Sitte iſt das lärmende ſ. g. Greitlen in der Nacht des heil. drei Königsfeſtes, wie es z. B. in Schwyz vor nicht langer Zeit noch vorkam.

2. Paſſionsſpiel oder Grablegung, in derſelben Handſchrift. — Hievon ſind nur die letzten ſechs Verſe übrig, die bei Mone I. 12. dem Spiele de resurrectione vorangehen. Sie lauten:

Flore Mariæ proprio
Sepelivit in tumulo.
Flos autem die tertio,
Qui floret ab initio,
Refloruit e tumulo
Summo mane diluculo.

2. Ein kurzes Oſterſpiel [1]) folgt unmittelbar auf obige Verſe, das ſich ſehr an den Bibeltext anſchließt.

3. Ein anderes Oſterſpiel, das Mone in's 13. Jahrhundert ſetzt, ſteht in der Einſiedler Hdſch. Nro. 300. S. 93, und iſt durchweg mit Muſiknoten verſehen; hierüber ſagt der eben genannte, in dieſem Gebiete ſehr bewanderte Gelehrte:

„Die Einrichtung dieſes Stückes iſt ſchon mehr ausgebildet. Hier kommt bereits ein Duett und Terzett vor, und außer dem Te Deum iſt auch noch die Sequenz Victimæ paschali aufgenommen, ſo wie das sancte Deus. Perſonen und Wechſelgeſang ſind manigfaltiger als im erſten Stück, in dieſem ſingen nur die Frauen und die Engel, nicht aber die Jünger, im andern aber kommen noch

[1]) Mone I. 1. 12. Pilger a. a. O.

dazu Christus, Petrus und Johannes. Die Vorstellung des Stückes hat drei Theile, d. h. die Personen desselben waren in drei Gruppen aufgestellt, deren jede nach der andern zur Handlung kam, mithin das ganze drei Handlungen hatte, nämlich die erste Handlung: Gruppen vor dem heiligen Grabe, geht bis zu den Worten Victimæ paschali. — Zweite Handlung: Christus und Maria Magdalena. — Dritte Handlung: Die Frauen, der Chor und die Jünger von Surrexit enim bis zum Ende. Der Verlauf des Stückes ist der, daß die Frauen vom heil. Grab sich zu der dritten Gruppe begeben und die beiden Apostel von der dritten Gruppe zum heil. Grab, worauf der allgemeine Chor aller Gruppen mit dem Te Deum das Stück beschließt."

Die Entwickelung des Knotens ist, nach Mones Bemerkung, deßhalb keine natürliche, weil eben die Auferstehung ein Wunder ist, daher Christus plötzlich erscheint (subito apparens) und so wieder hinter dem Grabe verschwindet. Des verwandten Gegenstandes wegen erwähne ich hier ein anderes Osterspiel vom Jahre 1372 ebenfalls mit Musik begleitet und aufgeführt von den Brüdern (Fratres) Walther und Johann Grebler und Walther Stouffacher. [1]) „Diese Leute, sagt Mone, waren nicht die Verfasser des Stückes, was sich schon daraus ergibt, daß der Text desselben größtentheils in ältern Handschriften vorkommt, sondern sie richteten die Vorstellung und den Gesang nach dem Bedürfniß ihrer Kirche ein und wirkten wahrscheinlich als Sänger mit. Ein Spiel war es nicht, denn es wird opus nicht ludus genannt, und es kommt keine einzige dramatische oder scenische Anweisung darin vor. Es wird also auch ohne aufgestellte Gruppen von den Chorstühlen aus gesungen worden sein. . . ."

„Zur Zeit, als dieses Stück in Engelberg gesungen wurde, waren die deutschen Osterspiele schon lang über die Gränzen des Kirchlichen hinausgegangen. Es ist darum beachtenswerth, weil es noch im Kirchenstyle bleibt und zur Vergleichung mit deutschen Spielen dienen kann." [2])

---

[1]) Hdſ. in Engelb. I. 4/25 4°. Gedruckt bei Mone I. 22.

[2]) Vgl. z. B. das Spiel v. d. Auferstehung in Mone: Altdeutsche Schausp. Quedl. 1841. S. 109.

Ueber die Art wie dieſe Spiele in der Kirche aufgeführt wurden, gibt uns Durand (rat. dif. off.) und M. Gerbert in verſchiedenen Werken gute Auskunft. Mone S. 6—10 hat dieſe Stellen geſammelt. Am vollſtändigſten aber finden ſich ſolche Beſchreibungen für das Weihnachtsſpiel in Ortigue, Diction. du plain-chant und in einer Rheinauer Handſchrift des 13. Jahrhunderts. Beides, erſteres als wenig letzteres als ganz unbekannt, geben wir in Ueberſetzung als Anhang.

Einzelnes dieſer Zeremonien, wie der dramatiſirte Einzug Chriſti in Jeruſalem, hat ſich in der Kirchenliturgie bis jetzt noch erhalten. — Auch die Fußwaſchung gehört dahin. Da aber dieſe Dinge die allgemeine katholiſche Kirche betrefen, ſo können ſie hier, wie geſagt, nur flüchtig erwähnt werden.

In's 12. oder 13. Jahrhundert gehört noch das Fragment eines dramatiſirten Wunders des heil. Nikolaus von Mira. [1]) Nikolaus erweckt in einem Wirthshauſe oder Herberge drei Studenten, die der Wirth mit Hilfe ſeiner Frau aus Geiz ermordet hatte. Am Ende wird ebenfalls das Te Deum geſungen.

Hier wären auch die Kinderfeſte, welche vor Alters am Klaustag gehalten wurden, zu erwähnen. In Schwyz z. B. ging frühe ein Knabe als Biſchof gekleidet, mit zwei andern als Leviten und einer ganzen Prozeſſion von Knaben mit den Proviſor, unter dem Geſang Iste Confessor Domini in und aus der Kirche und weit umher. In der Kirche ſtand der Biſchof mit den Aſſiſtenten unter dem Faldiſtor während dem Amt, nachher gab er ſelbſt vom Altare aus mit dem Stabe dem Volke den Segen. Nachher Prozeſſion durch's Dorf, unter Bewachung von zwei vermummten Männern, bis zur Veſper, welcher der Biſchof wieder aſſiſtirte. Zum Schluſſe ein Schmaus. (Faßbind. Rel. Geſch. Bd. 3. 290. Hdſ.)

Weitere Spuren bis in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts ſind mir nicht vorgekommen. Alle dieſe Spiele waren noch rein kirch-

---

[1]) Hdſ. in Einſ. Nro. 30. p. 1. Gedruckt im Anzeiger des germ. Muſeums 1859. Vollſtändiger aus einer andern Hdſch. bei Ortigue, Diction. du plain-chant.

lich, gingen aus den Zeremonien der Kirche hervor und wurden in dieser aufgeführt.

Daß sie in den genannten Klöstern aufgeführt wurden, ist kaum zu bezweifeln, da sie auch in diesen geschrieben sind. So enthält z. B. der Codex (No. 300) in welchem sich das größere Osterspiel findet, zugleich ein eben so altes lateinisches Gedicht auf Einsiedeln. Die Handlung dieser ältesten Spiele ist übrigens noch einfach und voll Würde, und von weltlichen Motiven oder gar Späßen hatte sich noch nichts eingeschlichen. Auch die deutsche Sprache war noch ausgeschlossen.

Das älteteste deutsche Fragment eines geistlichen Dramas findet sich in einer Engelbergerhandschrift des 14. Jahrhunderts [1]), und ist ein Theil der Marienklage, wie solche Mone (a. a. O. I. 198) mehrere aus verschiedenen Handschriften mittheilt. „Die Melodie," sagt derselbe, „sollte beigeschrieben werden, aber die Notenstriche sind leer. Die Bestimmung zum Gesang ist ein äußrer Beweis, daß der Text zu einem Schauspiel gehörte, wozu ihn auch sein Inhalt eignet, denn so viel sich aus dem kleinen Bruchstück abnehmen läßt, so ist es dem Johannes oder der Magdalena in den Mund gelegt und bildet einen Theil der Marienklage."

Die Marienklage ist ein Theil der Marienschauspiele, die neben den Spielen auf die Feste des Herrn einen eigenen und zwar wichtigen Theil des alten Dramas bilden. Sie gehen den Festen des Herrn analog und feiern entweder das Leiden in der Klage oder den Triumph in der Himmelfahrt Mariä, oder sind mit der Geschichte des Evangeliums verflochten, wie in den Dramen auf Mariä Verkündigung oder Heimsuchung u. s. w. [2]).

---

[1]) I. 4/25 Bl. 178. Gedruckt bei Mone. I., S. 201.

[2]) Das Engelberger Fragment lautet:

Der megde sun la dich erbarmen
über Marien der vil armen,
die muter und ouch maget ist:
la dich erbarmen Jesu Christ
daz si nu worden ist ellende,
vor jamer windet si ir hende,
daz dich so jemerlich verriet
Judas der bösen judeschen dit.
O we o we, wie mit grosser not
sucht si dich herre Got!

Dieses Fragment der Marienklage führt uns auf ein anderes ähnliches, aber späteres und etwas größeres, das in Lucern [1]) sich findet, woran aber Anfang und Ende fehlt. Es ist vom J. 1494, und schon sehr deutlich zeigt sich der Uebergang in die neue hochdeutsche Sprache, während der Inhalt an Würde und Schönheit noch den ältern Dramen entspricht, auch lateinische Gesänge beigemischt sind.

Inzwischen hatte sich aber das geistliche Drama bedeutend verschlimmert, eine Menge weltlicher Stoffe aufgenommen, war auch aus der Kirche auf die öffentlichen Plätze hinausgezogen und wurde nicht mehr von Geistlichen und Klerikern, sondern von weltlichen Personen gespielt. Es ist hier nicht der Ort diese Aenderungen im Einzelnen nachzuweisen; eine Menge von Literaturgeschichten und Schriften über die Geschichte des Dramas insbesondere geben genügende Auskunft; genug wenn wir nachweisen, wie auch in den fünf Orten das hl. Schauspiel eine andere Gestalt annahm [2]).

Waren bis jetzt die Dramen, wie überhaupt die Bildung mehr in Klöstern daheim, so zogen sie später in die Städte, und so finden wir sie bei uns am Ende des 15. und im 16. Jahrhundert besonders in Lucern und Zug, den einzigen Städten der fünf Orte.

In Lucern wurden die Oster- und Passionsspiele auf offnem Platze des Weinmarktes, damals Fischmarkt genannt, gehalten. Daselbst wurden Gerüste errichtet für die Spielenden. Ostermittwoch und Donnerstag wurde gespielt, wobei man auf die Fremden besonders Rücksicht nahm [3]). Zuerst spielten Geistliche, später Laien.

Von geistlichen Spielen ist aber außer der erwähnten Marienklage nur noch ein Osterspiel von Mathias Gundelfinger vom

---

dez la si ginissen Crist
und tröst si, wand si trurig ist.
O Maria, himelischi brut,
sich wa Crist din liebes trut,
den din trurig hertze meint
und nach im bitterlichen weint. —

[1]) Bürgerbibl. Hds. 177. Gedruckt bei Mone a. a. O. S. 201.

[2]) Sieh besonders Mone. II. 119.

[3]) C. Pfyffer, Gesch. v. Lucern, I. 243. Raths-Verordnung vom J. 1480.

J. 1494 vorhanden [1]), das in Bezug auf Poesie wirklich sehr schwach ist. Doch ist es nur ein Vorspiel zu den spätern geistlichen Spielen, die an äußerer Pracht, an Anzahl der Spieler, an sinnlosen Allegorien, Einmischung falscher Klassicität, trivialen Späßen, Anachronismen, Ausdehnung, einander überbieten wollten. —

Daß übrigens die Fastnachtspiele dieser Zeit, die an Unflätereien so reich sind, aus dem geistlichen Drama herstammen, ist wohl grundlos, sie haben gewiß schon lange neben demselben bestanden und sind nur mit dem Zerfalle der Sitte und Bildung häufiger und frecher geworden. Auch in Lucern werden noch zwei solche Possen aus dem 15. Jahrhundert aufbewahrt, die wahrscheinlich dort gespielt wurden.

Ueber das Aeußere der geistlichen Spiele, die Prozession der Gäste, die Stände der Bühne, die Register und Handschriften schweige ich ebenfalls und verweise einfach auf die oft angerufene Schrift von Mone (II. 119.)

Höchst interessant und für die Epoche bezeichnend ist ein Drama von 8000 Versen, das Leben des hl. Oswald, von unbekanntem Verfasser, das vor dem Bau, oder bei der Einweihung der St. Oswaldkirche in Zug im J. 1480 oder 1485 gespielt wurde und zwei Tage dauerte [2]). Das Stück hat nämlich zwei Theile, jeder von fünf Akten, ist in gereimten deutschen Versen geschrieben und bis jetzt der gelehrten Welt unbekannt geblieben. Eine einläßliche Beschreibung würde weit über die Gränzen dieses Aufsatzes hinausführen.

Zu Grunde liegt St. Oswalds Leben vom ehrwürdigen Beda, das aber sehr erweitert ist. Himmel und Hölle, Hohes und Niederes, Wahrheit, Allegorie und Mythologie, werden in die Handlung hineingezogen, so daß schon die Zahl der Personen in's Ungeheurliche steigt. Auch Szenen zwischen Schweizerbauern im Schweizerdialekte kommen vor, und was da Pantli und Küri wort-

---

[1]) Luc. Bürgerbibl. Hds. No. 177. Gedruckt bei Mone, II. 119—150, mit sehr guten Bemerkungen. Die Handschrift hat den Titel: „ludus de resurrectione Christi, editus per Mathiam Gundelfinger. Der Anfang des Textes fehlt.

[2]) Mitgetheilt von Hrn. Pfarrhelfer Wikart. Inwiefern dies Leben mit dem von Etmüller (Zürich, 1835) aus einer Schaffhauserhandschrift herausgegebenen übereinstimmt, ist noch nicht untersucht.

wechseln, ist vielleicht die älteste Probe von absichtlicher Dichtung im Volksdialekte für die Schweiz. In den letzten Akten des zweiten Theils werden die durch Oswalds Fürbitte geschehenen Wunder vorgestellt, und derselbe kommt endlich selbst, von der Secta aus Engellandt vertrieben, nach Zug, wo er gute Aufnahme findet. Auch der damalige Pfarrer Eberhart tritt gegen das Ende auf, zusammt seiner Pfarre Zug, welche ebenfalls in Person erscheint und dem neuen Patrone alles Gute verheißt.

Der Verfasser ist unbekannt, dürfte aber vielleicht eben dieser Pfarrer Eberhart sein.

Aus der ersten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts, der schrecklichen Epoche der Reformation, ist uns an geistlichen und weltlichen Spielen in den fünf Orten sehr wenig geblieben. Für die spätere Periode bis zu Ende des Jahrhunderts liefert Lucern den meisten Stoff. Die Osterspiele scheinen dort seit dem J. 1545 wieder in Schwung gekommen zu sein. Sie finden sich handschriftlich in der Bürgerbibliothek von Lucern. (No. 167.) „Personen und Stände zu den Osterspielen von 1545 bis 1560," und dann wieder von 1571 bis 1596. Von mehrern dieser Stücke ist auch noch der Text vorhanden [1]).

Bedeutend und großartig ist ein 1549 gespieltes Drama: das jüngste Gericht betitelt, das für zwei Tage bestimmt war. Man mußte aber, weil es zu weit ausgesponnen war, 2000 Verse von den vorhandenen 6736 streichen.

Nebstdem, oder vielleicht auch unter dem Titel von Osterspielen, hat man in Lucern noch Dramen über andere geistliche Stoffe, wie z. B. vom J. 1575, des hl. Crützes Erfindung; vom J. 1585, das Marterthum der Apostel, verfaßt vom Schulmeister am Hof, Jacob Wilhelm Ritzius; 1594, das St. Cathrinenspiel; 1596, die Geschichte des hl. Wilhelm, wozu 99 Personen erforderlich waren, ebenfalls von Ritzius verfaßt.

In dieser Zeit behaupteten auch die Fastnachtspiele ihr altes Recht, und es ist von solchen noch vorhanden *Marcolfus*, für das J. 1546, und andere für die Jahre 1565 und 1567. — Die Lucerner Stadtschreiber Zacharias Bletz und Renward Cysat scheinen sich dieser Festspiele besonders angenommen zu haben.

[1]) Vgl. Mone und den Catalog der Luc. Bürgerbibl. Mehreres was sich hierauf bezieht, findet sich im zweiten Theile dieses Aufsatzes.

In den protestantischen Ständen und Städten war inzwischen das Volksdrama ein gewaltiger Hebel für Ausbreitung der Reform geworden. Besonders war dieses der Fall in Bern, Basel und Zürich, wobei aber auch kleinere Städtchen nicht zurückblieben. Einen Begriff dieser Stücke gibt schon das reichhaltige Verzeichniß ihrer Titel und Ausgaben in Gödekes Grundriß deutscher Dichtung. (S. 299.)

Auch die Politik wurde in manchen Festspielen behandelt, besonders die Bündnisse mit fremden Herren. Noch bedeutender änderte sich die Form dieser aus Kirche und Volk hervorgegangenen Dramen durch den Einfluß der damals so mächtigen, freilich in unsere Gebirge erst später eingedrungenen Renaissance, welche nicht nur eine Menge dem gemeinen Mann unverständliche Götter- und Heroen-Namen auftischte, sondern auch hie und da der gedrungenen Form des antiken Dramas sich anpassen zu müssen glaubte. So verloren die Volksschauspiele, die geistlichen wie die weltlichen, ihren natürlichen naiven Charakter und wurden oft zu religiösen oder politischen Klopffechtereien, oder zu saftlosen Nachäffungen durchaus fremder Formen. Doch erhielt sich auch in der Kirche noch ein Theil der alten geistlichen Spiele, wie denn z. B. in den auch für unser Gebiet gültigen Constanzer Obsequiale von 1570 noch Verse des alten Osterspiels vorkommen und die drei Frauen und der Engel noch ihre Rolle zu spielen angewiesen sind. Als ächt patriotisch zeichnet sich indessen in dieser Zeit aus: „Ein hüpsch Spil, gehalten zu Ury in der Eydgnoschaft vom Wilhelm Tellen Ihrem Landtmann und ersten Eydgenossen im J. 1579," das in mehrern Ausgaben gedruckt erschien.

Wenige Jahre vorher, nämlich im J. 1576, ein Jahr bevor das Stift abbrannte, wurde in Einsiedeln ein großes St. Meinradsspiel aufgeführt, das noch vorhanden ist und dessen Aufführung uns der damalige Abt Adam Heer selbst beschrieben hat.

Es ist in deutschen Reimen geschrieben und wird die ganze Legende St. Meinrads nach der spätern Fassung, wie sie das Büchlein vom Anfang der Hofstatt zu Einsiedeln giebt, durchgespielt, wobei als Intermezzo auch Narren und Teufel auftreten. Als böses Prinzip erscheint aber nebstdem ein drolliger Kerl unter dem Namen Uli bös Bub, der allerlei Streiche spielt, zuletzt aber vom Teufel geholt wird. Das Stück war für zwei Tage berechnet, am Ende

des zweiten Theils spielen Teufel, Henker und Uli bös Bub die Hauptrollen, und die Strafe der Mörder ist so ausführlich und drastisch dargestellt, daß man wohl sieht, der Dichter war sicher, dadurch sein Publikum in hohem Grade zu befriedigen und die tragische Sühne recht handgreiflich zu machen. Das Spiel wurde am St. Magdalenentag im s. g. Herrengarten gespielt vom hochw. Convent und den Waldleuten. Der kunstreiche Meister Felix Büchser, Bildhauer in Einsiedeln, ein talentvoller Autodidact, ordnete Alles mit Hülfe des Decans, „der ihm die hl. Schrift darum zeigte."

Bei der Aufführung, die ganz gelungen war, sah man sehr viele Fremde und Einheimische, geistliche und weltliche Personen. Den Abt der Reichenau spielte der Decan und nachmalige Abt von Einsiedeln, Ulrich Witwiler, der Schildknappe war Johann Suter von Lucern, später ein tüchtiger Theologe und als Capitular von Einsiedeln P. Adelrich genannt, der Subprior war einer der Freunde St. Meinrads; H. Meinrad Vogler, ein Priester, war St. Meinrads Mutter; der Statthalter von Pfeffikon und nachmalige Abt von Pfävers, Hans Heider, war der ältere St. Meinrad, denn im ersten Akt erscheint St. Meinrad nur als Knabe.

Von Schwyz konnte ich nur Weniges aus dieser Zeit erfahren. Daß schon um diese Zeit die Prozession mit dem Palmesel bis auf die Hofmatt gehalten wurde, war eine Ceremonie, die auch anderwärts vielfältig vorkam, eben so, daß nach Christi Himmelfahrt Nüsse und Oblaten vom Kirchengewölb in die Kirche hinabgeworfen wurden „nach altem Brauch."

Das 17. Jahrhundert ist eine in vielen Beziehungen traurige Epoche und mit der Verwilderung durch den dreißigjährigen Krieg und die immer heftiger werdenden religiösen Controversen kam eine Art Verwilderung auch in das geistliche und weltliche Drama.

In Lucern behauptete sich noch eine Zeitlang diese Art von Volksvergnügen, man spielte 1606 die Tragödie vom hl. Leodegar, zehn Jahre später „das neue Testament," und acht Jahre nachher, im J. 1624 den Abtrünnigen Kaiser Julian. Aus etwas spätern Jahren finden sich noch: die wohlbewährte Tugend Pelagii Spielweise zur Nachfolge fürgestellt, und eine Tragoedia Mundi oder der Lauf der jetzigen Welt, auch unter dem Titel Nabochodonosor, worin der Sturz großer Regenten und Herren geschildert wird.

In Zug spielten sie 1598 die Erfindung und Erhöhung des

hl. Kreuzes in deutschen Versen, verfaßt vom Organisten Stapfer von Solothurn, und etwa 20 Jahre später, St. Stanislaus Leben und Sterben, ebenfalls in gereimten Versen von Johannes Mahler Priester und Organist in Zug [1]). Das Verzeichniß der 53 Rollen zeigt, daß der beste Theil der Bürgerschaft an der Aufführung Theil nahm. Als Personen treten auch Prologus, Calo, Butzi u. dgl. auf. Noch 1655 wurde in Zug vor dem Zollhaus der ägyptische Joseph, verfaßt von Kaplan Thomas Müller, gespielt. Bald aber nahm daselbst das öffentliche Volksdrama eine politische Gestalt an durch Joh. Caspar Weißenbach, dessen eydgenößisches Contrafeth auff- und abnehmender Jungfrauen Helvetia in mehrern Auflagen erschien, und früher im Pilger (1848) weitläufiger besprochen wurde.

Doch dichtete Weißenbach auch geistliche Dramen, so das bald nachher, im J. 1618 aufgeführte, mit dem Titel: „Trauergedanken einer christlichen Seele unter dem Namen Hagiophilæ, vom Lyden Christi," das ebenfalls gedruckt, aber selten ist und sehr schöne Stellen enthält.

In Uri spielte man im 17. Jahrhundert St. Magdalena, ein Drama in deutschen Versen mit Musik; in Unterwalden, wahrscheinlich in Stanz, ein Passionsspiel mit dem Titel: „Klägliches Trauerspiel und erbärmliche Tragödie von dem peinlichen Leiden und Tode U. H. J. Christi," verfaßt von J. Pet. Spichtig, Helfer in Buochs. Wurde am hohen Donnerstag und Charfreitag 1663 während der Predigt auf öffentlichem Theatro vorgestellt [2]). Schon im J. 1601 aber wurde in beiden Unterwalden das von einem Pfarrer v. Flüh von Sarnen verfaßte Leben des Br. Klaus gespielt und später dasselbe in anderer Fassung.

Von W. Roth aus Unterwalden, der nachher in's Kloster Engelberg trat und den Namen Marian annahm, sind noch daselbst mehrere Stücke vorhanden, darunter auch einige Fastnachtspiele, eine Tragödie Lucretia, ein Osterspiel mit dem Titel Löwenspiel, und eine „klägliche Geschichte über Misbrauch des hl. Sacraments in Böhmen." Diese Spiele wurden höchst wahrscheinlich in Engelberg aufgeführt, und ebenso die nicht mehr vorhandenen vom ge-

---

[1]) Handschrift in Einsiedeln.

[2]) Beide Stücke handschriftlich in Engelberg.

duldigen Job, und eine andere vom ägyptischen Joseph in deutschen Reimen, die wir nur aus dem Titel kennen [1]).

In Schwyz wurde nach dem furchtbaren Brande 1642 auf der Hofmatte ein großartiges geistliches Volksschauspiel aufgeführt, worin alle Laster damaliger Zeit auftraten. Am Ende wurde auch der Brand von Schwyz als Strafe für jene Frevel vorgestellt. Merkwürdig, insoweit das Volk Freude daran fand sich sein Unglück und seine Schuld wieder so lebhaft vor Augen zu stellen.

Zu Ingenbohl wurde im J. 1696, bei Anlaß der Einbegleitung der Reliquien des hl. Justus, ein allegorisches, reich ausstaffirtes Schauspiel im Freien aufgeführt.

In diese Zeit mag auch das merkwürdige s. g. Moosfahren im Muothathal, das sich bis auf unsere Zeit erhielt, zu setzen sein [2]).

Während dieser ganzen Epoche, von der Reformation bis in's 18. Jahrhundert, zeigen sich auch viele Spuren von Gelegenheits- und Schuldramen, besonders in Lucern, Engelberg und Einsiedeln.

In Lucern gab das Jesuitencollegium den Schuldramen den bekannten klassischen oder antiken Typus, der das Schauspiel allerdings von vielen Fehlern reinigte, aber dafür dem Volksleben mehr entfremdete, wäre es auch nur, weil viele dieser Stücke latein geschrieben waren. Wo deutsche Szenen eingeflochten wurden, trat eine neue Barbarei an die Stelle der alten. Daneben wurde auch die Allegorie in einer Weise gehandhabt, daß uns diese s. g. Dichtungen jetzt größtentheils ungenießbar sind. Den Stoff oder Inhalt betreffend blickt als Zweck nicht selten die Verherrlichung der „Gesellschaft" oder des Ordens nicht undeutlich durch, was schon aus den Titeln einiger Stücke erhellt, wie z. B. Christianomachia Japonica, Tragoedia V. Act. (1640), Andreas Oviedo Soc. Jesu (1657), S. Fr. Xaverius Cantonis Lucernensis Patronus, ludis encænialibus in Scenam datus. Die Verfasser dieser Schuldramen waren Jesuiten, sie sind aber nicht genannt, und ich fand nur bei einem, betitelt: Fatum supr. Honorii II. (1658) die Buchstaben E. V. Soc. Jes. Ich kenne übrigens nur die in Engelberg noch handschriftlich vorhandenen Stücke. In Lucern sind wahrscheinlich derselben noch viele.

[1]) „Zuchtschul vnd lehrreiche Comödie oder Spill von dem züchtigen Joseph, uffs Nüe in Rimen verfasset."

[2]) Näheres darüber im Anhang: Artikel Schwyz.

In Engelberg hat man noch ein lateinisches Drama vom Jahre 1647 auf den damaligen Abt Placidus, verfaßt von P. Adelhelm à Liliis (Zurgilgen) und ein anderes: S. Johannes Calabjta pius parentum osor, v. P. Athanas à Castanea in Engelberg verfaßt und 1666 von den dortigen Schülern aufgeführt.

In Einsiedeln finde ich seit dem St. Meinradsspiel unter Abt Adam bis 1653 keine Spur von dramatischen Aufführungen, von da an aber ist des Stoffes so viel, daß er schwer zu bemeistern und in so enge Schranken zu bannen ist, da bis 1798 d. h. bis zur großen Leidenszeit unseres Stiftes, nur wenige Jahre vorkommen, wo sich nicht ein oder das andere geistliche oder weltliche Schauspiel nachweisen ließe. Gar oft aber erscheinen in einem Jahre zwei, drei und mehrere Spiele. Weitaus den meisten Stoff geben die Prozessionen an Marienfesten, doch scheint zu Anfang der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts noch das Gelegenheitsdrama vorgeherrscht zu haben. . . . P. Gregor Hüßer, von Raperschwyl gebürtig, war ein sehr fleißiger Schauspieldichter und von seinen Stücken sind noch wenigstens ein Dutzend vorhanden, die, wenn auch nicht von Kunstwerth, doch höchst charakteristisch für jene Zeit sind. P. Desiderius Scholar, Hüßer's Schüler, hat diese Dramen seines Lehrers, der auch eine Einsiedlerchronik herausgab und viele lateinische Gedichte hinterließ, mit großer Sorgfalt abgeschrieben.

Der Form nach finden wir in Hüßers Dramen das wunderlichste Gemisch von Latein, Deutsch und Volks-Dialekt und sogar Griechisch, von Prosa, Vers und Musik, von Hohem und Niedrigem, von Allegorie und Geschichte, Klassischem und Romantischem, meistens ohne Wahl und Geschmacklose aneinandergefügt. Die Anläße zu solchen Spielen waren sehr verschieden; bald ist es die Ankunft eines apostolischen Nuntius, bald die Erhebung von Reliquien eines heiligen Blutzeugen, bald eine Kaiserwahl, oder sonst ein politisches Ereigniß, ein Jubiläum, eine Feuersbrunst, eine Preisaustheilung, oder der Besuch von Mitbrüdern aus andern Klöstern u. s. w. Das Dramatische oder Tragische einer Handlung wird meistens ignorirt, und diese dient nur als Folie zu äußern Zwecken. So wird z. B. das tragische Schicksal des letzten Hohenstaufen, Conradin, nur geschildert, um auf Familienverwandtschaft eines hohen

Gastes mit demselben hinzuweisen. Politisches wurde zuweilen in's Komische gezogen und so z. B. die Versöhnung zwischen Papst und König von Frankreich der Landsgemeinde in Lachen übertragen. Die Allegorie wurde in's Aschgraue getrieben und man feierte bei Anlaß von öffentlich vertheidigten Thesen die Vermählung thomistischer Weisheit mit der Jahresfeier der Erwählung des Fürstabtes oder die Vereinigung der niedern Existenz mit der höhern, das Triumvirat der drei Seelenkräfte u. s. w. Das Alles war Geschmack der Zeit und Mode, deren unbegränzten Macht oft auch die unterthan sind, die am meisten gegen sie eifern.

All' diesen Spielen ist indessen nur insoweit etwas mehr Bedeutung beizulegen, als auch das Volk daran Theil nahm, und das war in hohem Grade der Fall bei den großen Wallfahrtsfeierlichkeiten, an denen Einsiedeln von jeher so reich war. Auch bei den erwähnten für solche Anlässe bestimmten Stücken von Hüßer war der Zulauf oft außerordentlich und belief sich auf zehn bis zwanzig tausend Personen. Bei einem Fest im Jahre 1659 blieben viele Leute drei bis vier Tage in Einsiedeln, um die Aufführung abzuwarten und harrten dann halbe Tage lang im Freien aus, selbst bei den langen lateinischen Szenen, während denen die Pracht der Szenerie, des Costüms und die Lebhaftigkeit des Spieles Unterhaltung gewähren mochten.

Einen neuen Aufschwung erhielt das geistliche Drama zu Einsiedeln durch die marianischen Bruderschaften, besonders die Skapulier- und Rosenkranzbruderschaft, die alljährlich an dem Skapulier-, Himmelfahrts- und Rosenkranzfest drei prächtige Prozessionen hielten, wozu noch die Engelweiheprozession kam, die aber nur dann gehalten wurde, wenn die Engelweihe auf einen Sonntag fiel. Diese Prozessionen waren fast immer von einer s. g. Action oder Exhibition, d. h. von einem auf oder vor der Bühne vorgetragenen geistlichen Spiele begleitet.

Vom Jahre 1671 an haben wir meistens ausführliche Schilderungen dieser Prozessionen und Spiele, und etwa ein Dutzend der letztern sind auch noch gedruckt vorhanden, etwa zwanzig bis dreißig andere, die, wenn auch nur im Auszuge gedruckt waren, sind verloren.

Hier nur Einiges zur Charakteristik dieser geistlichen Volksfeste, wobei wir vorzüglich das Rosenkranzfest im Auge haben. Die Pro-

zession, an welcher alle Alter, Geschlechter und Stände mit ihren Abzeichen, Fahnen, Bildern, Farben u. s. w. Theil nahmen, bildete gewöhnlich drei Züge, die von verschiedenen Punkten ausgiengen, in schönen Linien sich auf offenem Felde des an das Kloster gränzenden Brüls fortbewegten und endlich auf dem Hauptpunkte vor dem eigens im Freien errichteten Theater anlangten und sich vereinigten. Jedem der drei Züge gieng gewöhnlich ein Engel voran, und die Symbole jeden Zuges entsprachen einer der drei Reihen Geheimnisse des Rosenkranzes. Militär, Geschütz, Gesang und meistens auch die Hauptpersonen des zu spielenden Dramas begleiteten im Costüme den Zug, und schaarten sich vorzüglich um den Triumphwagen, der die heil. Jungfrau trug, die oft durch ein Bild, oft auch durch eine lebende Person z. B. einen Sängerknaben vorgestellt wurde.

Das Spiel selbst war in Bezug auf Einfachheit oder Manigfaltigkeit sehr verschieden. Am einfachsten waren die häufig vorkommenden Tableaux oder s. g. Scena muta, d. h. stumme Szenen. Das Theater öffnete sich und man sah eine von lebenden Personen gebildete, gut costumirte und beleuchtete Gruppe, etwa die Apostel am Grabe Mariä und oben sie selbst in der Verklärung, oder das letzte Abendmahl, oder ein alttestamentliches Vorbild. In diesen Tableaux blieben zuweilen die Personen plastisch unbeweglich, meistens aber wurde die Handlung durch Gesten belebt, wobei auch, — wie z. B. zur Vorstellung von Mariä Himmelfahrt künstliche Maschinerie verwendet wurde. Hie und da waren auch lebende Personen und Bilder zugleich zu einer Vorstellung vereint.

Solche Tableaux und Pantominen spielen bekanntlich auch auf dem weltlichen Theater eine Rolle, und kommen auch im Ober-Ammergauer-Passionsspiele vor. Eigenthümlich aber waren bei unseren Prozessionen die s. g. *Fercula*, d. h. kleinere symbolische Vorstellungen von lebendigen Personen, welche auf Bahren oder kleinen Gerüsten in der Prozession dem Zuge nachgetragen wurden und die oft erwähnt und beschrieben werden. So trug man im Jahre 1694 Darstellungen aller Marienfeste umher. Die Personen waren in solchen Fällen, wie aus mehreren Andeutungen hervorgeht, und wie es auch die Natur der Sache fordert, Kinder oder Knaben. Oft wurde von den dramatischen Personen gesprochen, wobei Alles in allegorischer und tropologischer Weise aufgefaßt war.

Die aus dem alten Testamente hergenommenen Vorbilder, die manchmal nach Jahren in veränderter Gestalt wiederkehren, waren:

Judith, die Befreierin von Bethulia, die dem Holofernes, dem Sinnbilde des Bösen, das Haupt abschlägt. Sie wurde gewöhnlich von einem Knaben gespielt, der einen Triumphgesang vorzutragen hatte.

Esther, — ebenfalls ein Vorbild Mariä, das auch von Predigern viel gebraucht wurde. Da Assuerus vom Throne steigt, küßt die Königin sein Szepter.

Salomon und Bethsabee. — Salomon heißt seine Mutter zu seiner Rechten Platz nehmen. — Vorbild der Verherrlichung Mariä und an ihrer Himmelfahrt vorgestellt.

Goliath und David. — Einzelne Genien begleiten den Zug mit Schleuder, Tasche, Hirtenstab und den fünf Steinen, und jeder der Engel erklärt dann auf der Bühne die symbolische Bedeutung dieser Gegenstände. Goliath's Haupt wird auf einer Pike getragen. David trägt das Schwert des Riesen.

Pharao's Untergang im rothen Meere — als Vorbild der Türken.

Abimelech, der mit seinem Waffenträger und andern Kriegern eine Zeitlang einen festen Thurm besichtigt, darauf durch einen zerbrochenen Mühlstein, den ein Weib vom Thurme herab wirft, getödtet wird. Dieses Bild war sehr beliebt und kehrte öfter wieder.

Jahel und Sisara. — Zuweilen erscheint die Heldin Jahel als Einzelfigur in dem Festzuge, zuweilen wird dargestellt, wie sie mit einem Nagel die Schläfe des Sisara zerschmettert und so das Volk Israel befreit. (Buch der Richter.)

Melchisedech's Opfer als Vorbild des heil. Abendmahles. Viele andere solche Vorbilder werden hier übergangen. Im Jahre 1690 schritten während der lauretanischen Litanei bei den einzelnen Versen Regina Angelorum u. s. w. Engel, dann Patriarchen, Propheten, Apostel u. s. w. auf die Bühne hervor und huldigten Maria. Oder es waren Szenen aus dem neuen Testament und der Kirchengeschichte, wie z. B. die Verkündigung, Heimsuchung oder Himmelfahrt Mariä, die Passion, die Geschichte der Entstehung der Bruderschaften des heil. Rosenkranzes und des Skapuliers, mit den Personen des heil. Dominikus und Br. Simon Stock, oder die sämmtlichen heil. Ordensstifter begleiteten die Prozession.

Oft sah man im Zuge nur allegorische Einzelfiguren, wie etwa die Tugenden und Laster, Engel und Teufel, die fünfzehn Geheimnisse des Rosenkranzes u. dgl. Zur Darstellung von Handlungen lieferte auch bedeutenden Stoff die Tagesgeschichte, besonders der Türkenkrieg, und seit der Schlacht von Lepanto waren Siege über diesen Erbfeind Europa's ein Lieblingsthema bei solchen Actionen. Da wurde bald neben der Bühne eine hitzige Schlacht zwischen Christen und Türken gefochten, jetzt wurde eine Festung auf Sturmleitern erstiegen, und das Kreuz statt des Halbmondes aufgepflanzt, das weite Thor öffnet sich und man sieht blutige Köpfe, Arme und Beine von Türken in den Meereswellen umherschwimmen; jetzt wird auf dem Lande die Feldschlacht geschlagen und die besiegten Türken an den Triumphwagen Mariä gekettet. Auch die Einnahme von Ofen durch die Christen wurde vorgestellt.

Drangen aber die Türken gegen den Westen hin vor, so nahm die Darstellung eher die Form einer Bitte, einer Supplicatio an, und es spricht sich die Angst des christlichen Europa's lebendig in diesen Vorstellungen aus.

Auch die Geschicke des Kaiserhauses wurden in diese Actionen verflochten, wie z. B. im Jahre 1678, wo der neugeborne kaiserliche Prinz, durch ein zweijähriges Knäblein vorgestellt, sammt seinem Vater dem Kaiser der heil. Jungfrau huldigte, und dann auf einen großen Adler gesetzt, die Prozession auf dem Rückzuge begleitete. Ein andermal kamen die vier Welttheile, um Maria zu huldigen; was beim Gesang des Magnificat zum Verse: Mich werden alle Geschlechter preisen — geschah. Und wieder ein andermal thaten die katholischen Orte der Eidgenossenschaft dasselbe, oder es flüchten Papst, Kaiser und alle Potentaten unter den Schutzmantel Mariä. Im Jahre 1684 deuteten die Figuren des Friedens und der Charitas, die neben dem Papste standen, auf die kurz vorher geschlossene Liga, den katholischen Fürstenbund. Zuweilen zieht der Kaiser und der kaiserliche Prinz mit Gefolge einfach mit der Prozession einher, ohne daß eine Handlung vorgestellt wird.

Einmal (1693) erscheinen Repräsentanten aller Völker im Nationalkostüme, an deren Spitze Ecclesia, die Kirche, zu Maria um Friede aufruft.

Die Schweizer-Verhältnisse werden selten berührt, nur einmal, im Jahre 1700, finde ich, daß es in auffallender Weise ge-

schah, wo mit allzugroßem Selbstvertrauen und zu großer Rücksichtslosigkeit auf die Schlachten von Cappel und Villmergen hingewiesen, und Zwingli und Calvin als unter den Füßen Mariä liegend dargestellt wurden. Dergleichen mußte die damals herrschende Spannung noch steigern.

An der Engelweihe oder bei Uebertragung von Reliquien, war natürlich der Stoff auf die Klostergeschichte oder das Marterthum bezogen.

Auffallend in Bezug auf die Kunstmittel ist es, daß fast alle Kunstzweige bei solchen Festspielen vertreten waren, und überhaupt Alles stark auf Auge und Ohr Wirkende in Anwendung kam. Die Bühnen wuchsen immer mehr an Glanz und Ausdehnung bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts, und auch die Gebr. Torricelli, die den obern Chor der Klosterkirche mit Fresken zierten, malten ein solches Theater, das aber eben wegen seiner ungeheuren Größe nicht gebraucht werden konnte.

Auf das Costüm wurde Vieles verwendet, und in dem noch vorhandenen Inventar desselben erscheint Vieles, was auf große Sorgfalt und Manigfaltigkeit in diesem Punkte schließen läßt, wie z. B. eine Liste von allerlei Haaraufsätzen.

Musik und Gesang durfte nie fehlen, und seit dem Jahre 1700 sind eine Menge Lieder da, die bei solchen Anlässen gesungen wurden.

Militäraufzüge, oder kleinere und größere Scheingefechte und starker Verbrauch von Pulvervorrath war eben so wesentlich. Feuerwerk schmückte zuweilen die nächtliche Prozession an der Engelweihe. Es nahm ebenfalls einen symbolischen Charakter an, wie denn etwa ein großer feuriger Drache aus dem Walde hervor gegen die Bühne schoß, als wollte er Maria bedrohen, und dann unter großem Jubel des Volkes in der Luft zerplatzte. Der Umstand, daß an einem Abend bei 2000 Raketen abgebrannt wurden, zeigt, daß man keine Kosten scheute.

Die Tanzkunst im höhern Sinn, aufgefaßt als Schönheit in menschlicher Bewegung, glänzte in den Ceremonien und Festzügen, Plastik und Malerei in den Tableaux und auf der Bühne, die Poesie in der Erfindung des Ganzen und im gesprochenen und gesungenen Worte.

All dieser Aufwand führte nothwendig auch Extravaganzen nach verschiedenen Richtungen mit sich. Die Einheit der Handlung litt um so mehr, da oft neben der Hauptaction auf der Bühne noch neben derselben eine andere, von jener unabhängige, aufgeführt wurde. So gab man 1685 die Eroberung einer türkischen Festung zum Besten und nachher wurde in Scena muta die Enthauptung eines englischen Herzogs in Gegenwart des Königs Karl vorgestellt.

Dies führt uns auf ein anderes Gebrechen dieser Spiele, nämlich auf die Vorliebe zum Gräßlichen. Nicht nur wählte man an und für sich gräßliche Stoffe, wie schon die Namen Judith, Jahel, Goliath, Abimelech, Pharao und die vielen Schlachten darauf hinweisen, sondern es mußte auch Alles recht natürlich und blutig dargestellt werden, worauf schon einigemal hingedeutet ist. Blutige Menschenglieder schwimmen im Meere herum oder werden auf den Triumphwagen geladen, dem Sisara wird der Nagel durch die Schläfe geschlagen, dem Holofernes von Judith der Kopf abgehauen, so daß das Blut herabrinnt, während ein im Bete verborborgener Knabe mit den Armen emporzappelt.

Das Gräßliche streift an's Komische, und auch an solchen Zügen durfte es nicht fehlen. So geschah es bei der eben erwähnten Enthauptung, daß, als Judith mit des Holofernes Haupt vor an die Bühne trat und einen Triumphgesang anstimmte, das Volk von der einen Seite weinte und schauderte und von der andern lachte, denn nach dieser Seite hin wurde der im Kopf verborgene, mit Blut gefüllte Kürbis allzusichtlich, — was eben auf der andern nicht der Fall war. Ein andermal explodirte kurz vor der Eroberung von Ofen aus Zufall ein Vorrath von Raketen zu großer Ergötzung des Publikums. Doch muß bemerkt werden, daß in dieser ganzen Epoche nur sehr selten das Komische absichtlich beigemischt wurde. So etwa in einer Prozession vom Jahre 1700, wo mit Anspielung auf die erste Villmergerschlacht Bernerbauren mit Entlibuchern und s. g. Kümiweggen ein Scheingefecht aufführten, wobei die Acteurs zufällig anwesende Pilger aus dem Kanton Lucern waren. Aus allen Berichten aber geht hervor, daß im Allgemeinen der Eindruck solcher Festzüge und Festspiele ein tiefer und ernster war. Auch lesen wir, daß oft vor Beginne des Festzuges dem Volke von der Kanzel aus durch den Pfarrherrn oder einen

andern Geistlichen Sinn und Bedeutung der ganzen sinnlichen Vorstellung erklärt wurde.

Von den Verfassern und Anordnern dieser geistlichen Spiele nenne ich hier die Einsiedler-Patres Joseph Dietrich von Rapperswyl, Beda Schwaller von Solothurn, Christoph Zurgilgen und Basil Meyer von Baldegg, beide von Lucern, Sales Ochsner von Einsiedeln. —

Später, im 18. Jahrhundert, schrieben mehr nach Schulformen, Bonifaz d'Anethan, Aegidius Füchsli von Einsiedeln, Beat Küttel von Gersau, nachmaliger Fürstabt, Marx Landwing von Zug, Marian Herzog von Münster, und Andere. Sie alle waren mehr oder minder vom Geist und Geschmack ihrer Zeit beherrscht und geleitet, und nahmen wohl auch jedesmal auf ihr Publikum besondere Rücksicht.

Inzwischen wurden gewiß auch in den andern Orten in diesem Zeitraume viele geistliche Schauspiele aufgeführt, von denen mir aber nur sehr wenige bekannt sind. Ich erwähne hier das zur Einführung der Bruderschaft vom Herz Jesu im Kloster Mariä Opferung in Zug verfaßte und gespielte allegorische Drama vom Kaplan Carl Jos. Moos, das unter einem höchst sonderbaren Titel im Jahre 1713 gedruckt erschien.

Ferners ein zwei Jahre später, ebenfalls in Zug aufgeführtes, von Kaplan Joh. Casp. Kaiser componirtes Stück: der büßende Theophilus. — Im Jahre 1724 die Geschichte des Johannes Calabita u. s. w.

Zu Sursee wird im Jahre 1688 am 10. Juli auf öffentlichem Platz ein von Dr. Kreid verfaßtes Drama, Mariä Mitleiden betitelt, vor großer Volksmenge aufgeführt. Es soll sieben Stunden gedauert haben.

Doch kehren wir nach Einsiedeln zurück.

Die geistlichen Spiele wurden, wie schon bemerkt, mit geringem Unterbruch, auch im 18. Jahrhundert und bis zum Jahre 1798 gehalten. Zwar erhoben sich hie und da Stimmen dagegen, am entschiedensten gegen die an der Engelweihe Abends im Dunkel aufgeführten Dramen, die zu mancherlei Unfug Anlaß geben mochten. Der im Jahre 1773 zum Abt erwählte geistreiche Marian Müller stellte die Prozession am Rosenkranzsonntage für einige Jahre in so weit ab, daß sie nur wie die gewöhnliche Monatprozession ge-

halten wurde. Bald aber wurde, um dem Wunsche des Volkes Rechnung zu tragen, das altgewohnte und beliebte Festspiel wieder, obwohl nur für kurze Zeit, eingeführt.

Was nun diese Spiele des 18. Jahrhunderts von den frühern unterscheidet, ist besonders der Umstand, daß der Stoff zu denselben meistens eine wirkliche, dramatischer Ausführung fähige, Handlung war und sehr oft aus der Kirchengeschichte oder dem Leben der Heiligen genommen wurde. — Da sehen wir auf der Bühne erscheinen Scanderbeg und Irene, den heil. Märtyrer Adrian, Venefrida, die heil. Kaiserin Kunegundis, Hildegard, Don Ramirez von Spanien, Pelagius u. s. w., alles interessante, dramatische, wenn auch nicht kunstvoll dramatisirte Aufgaben.

Das Drama gewann überhaupt eine regelmäßigere Gestalt und Form, die Handlung hatte gehörige Motivirung, Exposition, Verlauf und Schluß. Der Versbau wurde regelmäßiger gehandhabt, und der Alexandriner, damals auf der deutschen Bühne so allmächtig, wollte auch hier seine Herrschaft geltend machen. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts erhielten einzelne Stücke ganz den Zuschnitt regelrecht zugestutzter französischer Tragödien, wie denn z. B. das auf das Rosenkranzfest des Jahres 1758 verfaßte und noch gedruckt vorhandene Spiel, das die Geschichte des heil. Märtyrers Hadrian enthält, ganz dem Polyeucte des Corneille nachgebildet zu sein scheint. Alles Schaugepränge und Wunderwerk ist entfernt, die Zahl der Personen auf ein Minimum beschränkt, die Reden lang und gemessen, die Bühne unverändert u. s. w.

Vielleicht hatte die Nachbarschaft der Zürcher Kritiker Bodmer und Breitinger auch einigen Einfluß auf diese Umwandlung unserer geistlichen Bühne. Auffallend ist es auch, daß in der Stiftsbibliothek aus jener Epoche so viel weltliches dramatisches Zeug aus dem Norden und Osten, von Hamburg, Leipzig und Wien, vorhanden ist. Man scheint dergleichen fleißig studirt und zur Nachbildung auf geistlichem Felde verwendet zu haben.

Es ist zu denken, daß diese Art von Classizismus dem Volke nicht behagte, daher man schon in dem zwei Jahre später, 1760, aufgeführten Drama „Esther" dadurch wieder zur früheren Behandlungsart und Form zurückkehrte, daß die in sich abgeschlossene und ungefähr wie Adrian auf- und abgefaßte Handlung, von Vor- und Zwischenspielen begleitet ist, worin in Recitativen und

Gesängen mit allegorischen Figuren die Hochzeit des Lammes geschildert wird.

Aus diesem und einigen später noch vorhandenen Stücken ergiebt sich, daß man die kritischen Aesthetiker und das Volk dadurch versöhnen wollte, daß man neben der nackten dramatischen Handlung hier auch eine lyrisch-allegorische laufen ließ, vielleicht, wenn die Vergleichung nicht zu gewagt ist, aus einem dunkel geahnten, allgemeinen menschlichen Triebe, der seiner Zeit, als höchste Blüthe dieser Kunst, den Chor der griechischen Tragödie schuf. Es ist ungemein zu bedauern, daß so viele dieser wenigstens im Auszuge gedruckten Stücke verloren sind, doch geben auch die wenigen, noch vorhandenen, Stoff zu interessanten Betrachtungen.

Der Einfluß der neuen Anschauungen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, auch auf die geistlichen Stifte, macht sich überhaupt in vielen Beziehungen bemerklich, so in der geistlichen Beredsamkeit die sich entschieden von P. Abraham zu Bourdaloue und Massillon wandte, in der Schule, die auch nach dem Sinne vieler Klosterpädagogen einen philanthropischen Anstrich erhielt, in der Gelehrsamkeit u. s. w. Die französische Revolution trat aber mit ihren furchtbaren Ereignissen und Thatsachen zwischen diese geistigen und ästhetischen Bestrebungen und zog in unserer Culturgeschichte eine Gränze, die wir für einmal nicht überschreiten wollen. Es genüge die Bemerkung, daß in unserm Jahrhundert die religiösen Handlungen und Ceremonien in der Schweiz nicht mehr mit geistlichen Schauspielen verbunden wurden.

Das geistliche Drama war überhaupt in den fünf Orten und namentlich in Lucern, wo es am meisten geblüht, fast ganz vom neuen Zeitgeiste verdrängt worden. Es blieben noch die Schulkomödien überall wo Lateinschulen waren, und auch fremde Schauspielergesellschaften drängten sich schon frühe ein, wie z. B. 1714 zu Lucern der Rath einem Operator bewilligte 14 Tage lang ehrliche Comedien zu spielen.

Länger erhielt sich das geistliche und halbgeistliche Volksdrama selbstständig auf dem Lande und zwar besonders im Kt. Lucern wo noch in diesem Jahrhundert an verschiedenen Orten, wie in Rain, Hergiswyl, Hildisrieden, Malters, Hämikon, Root, Altbüron, Schüpfheim, Ermensee dergleichen Stücke aufgeführt wurden.

Von Aufführung vaterländischer und patriotischer Stücke ließen sich wohl mehr Beispiele anführen als mir dermalen bekannt sind. Hier nur einige derselben.

Zu Arth, im Kt. Schwyz, wurde 1784 unter ungeheurem Volkszulauf der Ursprung des Schweizerbundes in einem Schauspiel aufgeführt.

In Küßnacht (1824) Bruder Klaus und die Tagsatzung von Stanz. Unter den 50 genannten Personen erscheinen die ersten Magistraten und Bürger.

In neuester Zeit hat man diese alte schöne Uebung in verschiedenen Kantonen wieder, und nicht ohne Erfolg aufgenommen, wie denn von Zeit zu Zeit die öffentlichen Blätter oder ästhetische Journale, z. B. die Schweiz von Eckhart und Vollmar, Schilderungen solcher Versuche bringen.

Da aber das historische und patriotische Drama außer den Gränzen dieser Untersuchung liegt, so breche ich hier ab und füge nur noch einige Gedanken als Resultat des Vorstehenden bei.

Das, wenn auch nur flüchtig behandelte Thema, ist für die Culturgeschichte nicht unwichtig, was für uns Schweizer und Republikaner ganz besonders gilt. Das Volksleben, das sich in Republiken freier gestaltet, will sich auch in Ernst und Scherz, in Religion, Politik und Geselligkeit als ein einheitliches, zusammenhöriges fühlen, zusammenfinden und zeigen, und das geschieht besonders bei religiösen, politischen oder geselligen Festen. Ist nun aber das Drama ein Spiel des Lebens, so sorge man, daß das gesammte Volk und nicht nur vorherrschend die Reichen, wie das im modernen Theater der Fall ist, in diesen Spiegel schaue.

Doch auch diese Paränesis ist nicht Aufgabe des Geschichtsforschers; ziehen wir vielmehr die aus dem vorliegenden gewonnenen Resultate in wenige Punkte zusammen:

1. Hat sich die Schweiz überhaupt im Volksschauspiele, namentlich im religiösen, in gewissen Zeitabschnitten vor Deutschland ausgezeichnet, so gilt dies in Bezug auf Alter, Dauer, Ernst und Scherz und Manigfaltigkeit, besonders vom Gebiet der fünf Orte, das von den Athenern so gern als ein dumpfneblichtes Böotien bezeichnet wird.

2. Das geistliche, politische und gesellige Volksdrama hat in unsern Gegenden nie ganz aufgehört, nur wurde es nicht als

gelehrter Gegenstand, sondern als freies Naturgewächs behandelt und daher für dessen geschichtliche Aufbewahrung wenig Sorge getragen. Vieles in diesem Fache Geleistetes wurde nie verzeichnet; man muß aber das Verlorne auch mit in Rechnung bringen; auch giebt gerade dieser Umstand den Beweis, daß diese Seite des Volkslebens unmittelbarer, naturgemäßer, und nicht nach der Schablone der schreibseligen Schule bedacht war. Nicht immer ist das Beste und Wirksamste das, was am genauesten und sorgfältigsten aufgeschrieben wird. Das mag sogar der Historiker bedenken.

3. Dieses Volksdrama hat seine Geschichte, seinen Ursprung, seine Umwandlungen und Phasen, seine Blüthezeit und seinen Verfall, und es war von jeher wie alles Menschliche von der gesammten Zeitrichtung influenzirt. Das bewährt sich auch in unsern Gebirgen nach allen Seiten hin.

4. Dieses Drama war Gemeingut des Volkes und alle Alter, Geschlechter und Stände betheiligten sich nicht nur als Zuschauer, sondern auch als Schauspieler und Anordner, und so steht es in grellem Gegensatze zu vielen modernen sogenannten Volksfesten, denen gerade diese wesentliche Eigenschaft abgeht.

5. Im Geiste der Freiheit war da Religion, Politik und Geselligkeit durch die freie, volksthümliche Kunst verbunden, und was an s. g. Geschmack fehlte, wurde in anderer Weise reichlich ersetzt, oder könnte durch erneuerte Versuche ersetzt werden.

6. Aus der Kirche wuchs, wie im klassischen Alterthum, so auch im Mittelalter das Drama hervor, ankämpfend gegen das unsittliche weltliche Fastnachtspiel. Die Kirche hat lange noch das Drama gehütet und gepflegt, die Reformation hat zwar manchen Ausschweifungen der tollen Fastnachtspiele an vielen Orten Schranken gesetzt, dagegen auch hier einen gewaltsamen Riß in's Volksleben gethan, schon darum, daß sie gleich Anfangs das früher harmlose Drama zur Satyre gegen die Altgläubigen verwendete.

Die Frage, ob und in welcher Form etwa das geistliche oder religiöse Drama wieder zu beleben wäre, ist zwar eine wichtige, liegt aber meiner Aufgabe fern. Genug, wenn Hörer (und Leser) finden, es sei mit dieser Darstellung ein kleiner Beitrag zur Culturgeschichte unseres in vieler Hinsicht so merkwürdigen Ländchens gegeben.

Bibliographische und historische Nachweise zur vorstehenden Abhandlung.

Nach den fünf Orten und bei jedem derselben nach der Zeitfolge geordnet. Einsiedeln, als Hauptgegenstand dieser Abhandlung geht voran.

Einsiedeln

zwölftes und dreizehntes Jahrhundert.

Weihnachtspiel. Fragment. Gedruckt mit deutscher Uebersetzung im Pilger, 1849, S. 401, und Mone I. 10. Anfang und Schluß fehlt. Handschrift in Einsiedeln. Ein ähnliches Spiel steht in Ortigue, Dict. du plain-chant, art. *Enfants*, mit Angabe der Ceremonien.

Grablegung oder Passion. Folgt auf No. 1., in derselben Handschrift, und enthält nur den Schluß . . . centurio florem Mariæ proprio u. s. w. Es frägt sich noch ob es Fragment eines Drama oder eines Hymnus sei. Pilger, a. a. O. S. 401. Mone, I. 10.

Osterspiel. Fragment in derselben Handschrift und in den gleichen Büchern abgedruckt. Mit Neumen auf 5 Linien, deren eine roth die andern eingekritzt. Anderthalb Seiten.

Osterspiel mit Musik. Handschrift No. 300, gedruckt bei Mone, Schauspiele des Mittelalters I. 13. Alt, Kirche und Theater, S. 349. Pilger 1849, S. 105.

Miraculum S. Nicolai de Myra. Fragm. auf Fol. 1 der Einsiedler-Handschrift, No. 27. Gedruckt im Anzeiger des germanischen Museums 1859, wo auch weitere Nachweise gegeben sind. — Ein ähnliches Spiel steht in Ortigue, a. a. O. p. 1397.

1576. St. Meinrads-Spiel, unter Abt Adam Heer. Ist noch handschriftlich vorhanden. In Abt Adams Tagebuch ist die Aufführung des Stückes beschrieben. — Näheres hierüber findet sich in der Abhandlung. Das Stück verdiente eine genauere

Beſchreibung, da es durchweg charakteriſtiſch für dieſe Zeit und für unſer Thema iſt. Es hat 103 Bl. in 4⁰ und war theilweiſe mit Muſik begleitet.

1365—1655. Conradinus seu suevia renascens. In illustri *Borromeorum* sanguine. Drama musicum. Ms. 4⁰ No. 1042. Einsdl. Feſtſpiel für den Nuntius Fridr. Borromeo, der 1653 bis 55 in der Schweiz reſidirte. — Es findet ſich darin auch ein Geſpräch mit dem Tod und ein Chor der abgeſchlagenen Häupter, welche ein Klaglied über die Hinfälligkeit menſchlicher Dinge anſtimmen. Der fünfte Akt bezieht ſich auf den Stammbaum der Borromäer.

1658. 28. Nov. *Hüsser*, P. Gregor [1]). Gratulatio regnorum et urbium ad Leopoldum I. electum Rom. Imperatorem.

1659. *Hüsser*, Translatio S. Placidi Martyris Rom. d. 16. Herbſtm. an der Engelweihe, d. 19. und 25. wiederholt, wurde Nachts bei Anweſenheit des Nuntius Fr. Borromeo gehalten, der auch den 14. Herbſtm. das Hochamt hielt. Großer Zulauf; viele Leute blieben deßhalb drei bis vier Tage hier, unter ihnen der Lucerner-Schultheiß v. Fleckenſtein.

1660. 9. Horn. — Am Hof wurde ein Spiel „per modum Tragœdiæ“ gegeben. Es enthielt eine Art Todtenbeſchwörung. Unter den Gäſten war der Fürſt Eitel Fritz v. Zollern. (Nicht vorhanden.) Dietrich Collect.

1662. Pacificatio regem Galliæ inter et summum Pontificem Comitiis Lachensibus commissa. Von G. Hüßer, ſehr komiſch. Hüsser No. 3.

— Hospitalitas tempore Bachanalium in Imperiali Monasterio Gengenbacensi Vicinitatem excipit hospitio. 22. Feb. Hüsser No. 8.

1663. Nov. — Tragoedia allegorica *Fuquetus* Gallo-Germanus, Pseudo-Policismus, Imperiorum destructor Corruptor etc. Hüsser No. 5.

---

[1]) *Hüsser*, ſo zitire ich den Codex von P. Deſiderius Scholar: **Liber comicus divers. Comoediarum tam seriarum quam lepidarum, authore . . . G. Hüsser . . . conscriptus 1665. 4⁰.** Meiſtens mit Muſik, Angabe der Spieler und Maſchinerie oder Scenerie und Verwandlungen.

1663. — Applausus Eremi, postquam 700 Annis stetit ad S. Meinradum 21 Jan. Hüsser No. 4.

— 29. Febr. — Incendium Londini in Anglia. Excidium bonorum morum in christiana republica. Hüsser No. 12.

1665. — Inferior Status superiori, homo regi deo, servus domino etc. (Allegoria.) 16. Febr. Hüsser b.

— Zur Preisaustheilung. — Divus Benedictus Arcem ædificat et testamentum distribuit et fiunt nuptiæ inter studiositatem et Christum. Hüsser No. 7.

1666. — Angelicum conjugium sapientiam thomisticam inter et electionis annivers. 37^{um} Abbatis Placidi Reyman. Hüsser No. 9.

— In diese Jahre gehört: Olympicum stadium juventutis Einsidlensis in fine Anni ad Bravium et studiorum premium currentis. Hüsser No. 11.

Anonymi. — Helvetiæ benedictinæ Lupercal pastoritium. Actum præsente Nuntio Quirini. Hüsser No. 10.

Anonymi. — Belgia tragica bello tropologico occupata, in Festo S. Placidi. 5 Oct. Hüsser No. 13.

Anonymi. — Polonia ad electionem vocat principes multos, unus vero Rex electus. In natali Abbatis Placidi. Mit Szenen in der Volkssprache. Hüsser No. 14.

Anonymi. — Triumviratus trium potentiarum augustæ animæ, exhibitus . . . Nuntio, Frederico Ubaldo. Hüsser No. 15.

1671. 14. Sept. — Abends bei der Prozession ist „eine kurze, jedoch schöne Action bei sinkendem Tageslicht gehalten worden [1])."

1675. 15. August. — Bei der Prozession wurde ein Vorhang aufgezogen und man sah die zwölf Apostel um das Grab Mariä

---

[1]) Von da an gibt das von Joseph Dietrich geführte allgemeine Tagebuch, so wie sein und anderer Patres Bericht über die Rosenkranzbruderschaft vielen Aufschluß.

stehen, sie selbst aber gen Himmel fahrend. — Tableau mit lebenden Personen „per modum scenæ mutæ.“

— 6. Oct. auf dem Brüel. Zwei Tableaux. — Auf einer Seite die Türken mit geschwungnem Säbel, auf der andern die Christen mit Rosenkränzen. Beim Victoriagesang ändert sich die Szene, das Geschütz donnert, die Köpfe, Hände und Füße der Türken schwimmen im Meer herum. Von Dietrich angeordnet.

1676. — Am Rosenkranzsonntag bei der Prozession: Geschichte der Judith, als Scena muta. Zuerst kniet die Heldin vor dem Zelt des Holofernes, der im prächtigen Zelte schlafend gesehen wurde. Zum Victoriagesang haut ihm Judith das Haupt ab und zeigt es dem Volke.

1677. 15. Aug. — Maria Himmelfahrt war bei der Prozession dargestellt unter dem Bilde Salomons, der seine Mutter Bethsabee sich zur Rechten sitzen heißt. Nachher wurde die Aufnahme der hl. Jungfrau selbst vorgestellt.

— 3. Oct. — Scheingefecht zwischen Türken und Christen. Von den Türken fiel die Hälfte, die andern wurden gefangen und dem Triumphwagen zugeführt, auf welchen auch Köpfe und andere abgehauene Glieder der Türken gelegt wurden. Während der Schlacht war auf dem Theater Jahel und Sisara vorgestellt. Ungeheure Volksmenge; man zählte an diesem Tage 5500 Communionen.

1678. 20. Horn. — Die Waldleute spielen die Erschaffung von Adam und Eva, ihren Fall und Strafe und endlich die Kraft des hl. Rosenkranzes. Das Theater war auf dem sogenannten Johannismattli aufgerichtet.

— Den 15. Aug. war mit der Prozession eine Art Festspiel auf die Geburt eines kaiserlichen Prinzen verbunden. Der Prinz, als zweijähriges Kind vorgestellt, wurde von seinem Vater der hl. Jungfrau zugeführt und dann auf einen großen österreichischen Adler gesetzt, der sofort die Prozession begleitete.

— Anfang Oct. Rosenkranzprozession. Durchgang der Kinder Israels durch das rothe Meer, „in welchem auch,“ wie das Tag-

buch sich ausdrückt, „der König Pharao cum curribus et equitibus versäuft wurde.“ — Es waren bei 20,000 Zuhörer anwesend.

1679. 15. Aug. wird Mariä Himmelfahrt aus dem Grabe, als Scena muta, jedoch mit Handlung auf dem Theater vorgestellt, „und dies ist,“ nach dem Ausdruck des Berichtes, „vermittelst des Balkens geschehen [1]).“

— 1. Oct. Abimelech, den vom Thurme herab ein Weib durch einen Mühlstein tödtet. Durch das Portal des Thurmes sah man dann Maria auf dem Triumphwagen. „Welches alles treflich wohl abgeloffen und mit sonderm Wohlgefallen zu sehen gewesen.“

1680. 15. Aug. — Mariä Krönung durch lebende Personen vorgestellt. Es erscheinen auch die neun Chöre der Engel, zu oberst standen zwei Cherubim, die ein Lied mit Begleitung von Trompeten sangen.

— 13. Oct. Rosenkranz-Prozession. Die Verkündigung Mariä in einem Duett von zwei Diskanten vorgestellt. Auch Judith und Jahel erscheinen in der Prozession und begleiten dieselbe.

1681. Rosenkranzfest. Mariä Schutzmantel, und darunter Papst, Könige, Kaiser, Bischöfe u. s. w. mit Rosenkränzen in den Händen.

— Den 15. Aug. Die Aufnahme Mariä. Sie setzt sich neben Christus auf den Thron.

— An der Engelweihe waren verschiedene Aktionen. Zuerst den 14. Herbstm., als am Hauptfesttage, dann den 16. bei der Translation dreier hl. Martyrer, und endlich den 22. und 28. Der Inhalt dieser Stücke, die nur eine bis anderthalb Stunden dauerten, ist nicht bekannt.

— Den 31. Christm. hält der Schulmeister im Dorf ein Actiönlin am Hof.

1682. Am Skapulierfest. Maria, sitzend auf Wolken, gibt dem

[1]) Von da an dirigirt P. Beda Schwaller als Präses die geistlichen Festspiele, bis 1690.

Bruder Simon Stock das Skapulier, während ein Mottet gesungen wird.

Am Rosenkranzfest hindert schlechtes Wetter die Prozession.

— 15. Aug. — Assuerus bietet der Esther als dem Vorbilde Mariens, den Szepter zum Kusse dar.

— 30. Herbstm. — Zur Preisaustheilung spielt man eine von P. Ambros Püntener verfaßte Comödie, die drei Stunden dauerte. „In dieser Action waren sonderlich schöne Ballete von allerhand Unthieren."

1683. 15. Aug. — Christus will den Stab brechen, was Maria flehend zu hindern sucht. Darunter steht ein Adler mit einem Türkenkopf in den Klauen — zu unterst sieht man Kindlein in betender Stellung.

— Das Rosenkranzfest war, wegen dem kurz vorher erfolgten Entsatz von Wien besonders feierlich. Zuerst lieferte man eine Türkenschlacht auf dem Brül, dann folgte eine Scena muta auf dem Theater. Stahremberg zeigt dem Kaiser die besiegten Türken; zwei Genien singen dazu. — Darauf huldigen Kaiser, General und die Christen der heil. Jungfrau.

— 8. Christm. — Wie es scheint, zum erstenmal wurde Mariä Verkündigung oder des Engels Gruß durch lebende Figuren, mit einem Lied, auf zwei neben dem Rosenkranzaltar errichteten Bühnen, vorgestellt. Maria blieb während dem Amt auf dem Betstuhle und folgte dem heil. Opfer mit verschiedenen der Handlung entsprechenden Affecten. Die Sitte blieb bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts. Das im Jahre 1683 gesungene Lied ist noch vorhanden.

1684. 20. Aug. — Die Geschichte von Judith und Holofernes. — Den oben erwähnten komischen Vorfall erzählt Dietrich in naiver Weise wie folgt: „Als der Knabe dem schlafenden Holofernes den Schedel gescheitlet (weilen solches durch eine in Hals gesteckte Melunen zugericht ware), er die Melunen gar zu weit hinunter getrofen und deßwegen der Hals einer ganzen Spanne lang worden; da benebens die Melunen gar weit vom Hals hinaus gesehen; und vornemblich der noch übrige Theil mit

ſampt dem Kopf herfür gezogen, auf dem aufgerichteten Theatro oder bühne herumgetrohlet, alſo daß ein Theil der Melunen auf der Bühne, der andere in dem Hals ſteken gebliben, wowomit es mehr Lachens als Andachts gegeben." Anlaß zu dieſem Spiele gaben wiederholte Siege der Chriſten über die Türken.

— Roſenkranzfeſt. — Scena muta. Der Papſt und neben ihm pax und charitas, unter deren Füßen ein Türke lag. — Ueber dieſen Figuren ſang der Friedensengel ein Lied. Dies deutete auf die kurz vorher geſchloſſene Liga der katholiſchen Fürſten.

1685. 15. Aug. — Mariä Aufnahme, anfangs in Scena muta, dann ſang Maria ein Lied: Impleta sunt quæ dixeram. (Erfüllt iſt, was ich vorgeſagt.)

— 7. Weinm. — Diesmal wurde die Eroberung einer türkiſchen Feſtung vorgeſtellt, und zwar ſo natürlich als möglich und unter ungeheurem Volkszulauf. In Scena muta ſpielte man die Enthauptung des Herzogs von Montmut in Gegenwart König Karls von England, welcher auch auf der Bühne erſchien.

1686. 15. Aug. wurde die Prozeſſion verhindert. Der Plan zur Vorſtellung iſt aber noch ſchriftlich vorhanden.

— Roſenkranzſonntag. — Die Einnahme von Ofen durch die Chriſten. Neben der Bühne waren zwei Thürme errichtet, die mit Türken beſetzt waren, dann aber erobert wurden. Zufällig waren am Morgen vorher eine Menge Raketen in der Nähe, jedoch ohne zu ſchaden, abgebrannt. Man deutete dies dahin, es ſei ja auch vor der Einnahme Ofens ein Pulverthurm in die Luft geſprungen.

1687. 10. Horn. ſpielen die Fratres ein „kurzes Recreations-Actioenlin" von P. Baſilius Meyer von Baldegg verfaßt. Der Titel hieß: Stilpo oder die Begierde hoch und angeſehen zu ſein.

— 15. Aug. — Die Dreifaltigkeit und Maria vor derſelben knieend als ſtumme Szene vorgeſtellt.

— 15. Herbſtm. — Das Marienbild in Wolken, ringsum Wappen. Der größte Theil der Feier beſtand in Feuerwerk. Ein feuriger Drache ſchoß aus dem Walde hervor und zerplatzte dann

mitten in seinem Laufe. Man sprach von 2000 Raketen, die an diesem Abend aufflogen. Aehnliche Prozessionen waren an den zwei folgenden Sonntagen. Nach andern Berichten bestand die Scena muta aus Vorstellungen von St. Meinrad und der Engelweihe.

— Am Feste des heil. Mattheus mit der Translation des heil. Severus und Lucilius. Diese zwei Heiligen wurden von zwei Fratres vorgestellt, welche nebst den heil. Leibern auf Triumphwägen einhergeführt wurden. Voran zog St. Moritz und acht seiner Gesellen zu Pferd. St. Moritz steigt dann auf das Theater und empfängt als Patron von Einsiedeln die neuen Heiligen, diese antworten, worauf Eremus ein Freudenlied anstimmt.

— Auch die Beschreibung zwei anderer Prozessionsspiele, die in diese Zeit fallen, ist noch vorhanden.

1688. 18. Heum. Skapulierfest. — Maria und Bruder Simon Stock in lebenden und singenden Personen vorgestellt.

— 25. Heum. — Spielten die Einsiedler auf dem Brül den Abschied Christi von Maria, das Abendmahl und die Gefangennehmung. „Gantz überal einfeltig. Es war der Comoediant ein heylloser unnützer Vogel ...., daß also kein Wunder war, wenn auch der Effekt seiner Person gleich worden."

— 15. Aug. — Die Himmelskönigin sitzt auf der Bühne, neben ihr Joseph, Abraham, Isaac, David. Maria erhebt sich und singt ein deutsches Lied. Die Patriarchen alle hatten die Prozession begleitet.

— 1. Weinm. — Keine Handlung, aber künstliche und pompöse Prozession, wobei auch der Kaiser und der junge König von Ungarn mit Gefolg vorgestellt wurde. Kaiser Leopold hielt eine Dankrede an Maria für die erfochtenen Siege über die Türken. Die Prozession war von P. Jos. Dietrich angeordnet.

1689. 15. Aug. — Mariä Himmelfahrt, in stummer Szene vorgestellt.

— Dom. 1. Oct. — Den Triumphwagen zogen sechs Türken, die Hände auf den Rücken gebunden. Zwei kommandirende Christen-Offiziere hieben zuweilen auf sie los. Auf dem Theater

singt der Genius der Kirche ein Lied, worin ein jüngst unter Prinz Ludwig von Baden erfochtener Sieg gemeldet wurde.

1688. — Um diese Zeit wurden die Schauspiele in den Klöstern beschränkt: Comœdias, per quas rigorem disciplinæ potius enervari contingit, quantum fieri potest, patres cupiunt aboleri. (Acta congreg. ad a. 1688.) Beda Schwaller tritt im Weinm. das Präsesamt an P. Thietland Ryeppli ab; dieser aber wird schon im folgenden Juli durch P. Amethyst Chicherio, von Bellinzona stammend, ersetzt.

1690. 15. Aug. — Maria, durch eine lebende Person vorgestellt, kommt zum Theater und beim Vers: du Königin der Engel, treten zwei Engel hervor und legen ihre Kränze ihr zu Füßen. — Beim Vers: Du Königin der Patriarchen, erscheinen in ähnlicher Weise zwei Patriarchen, und so der Reihe nach bei den übrigen Versen die Propheten, die Apostel und die folgenden Heiligen. Bei jedem der drei Agnus Dei wurde die göttliche Mutter von einer der ebenfalls auf dem Triumphwagen befindlichen drei göttlichen Personen gekrönt. Diese Handlung war von P. Chicherio angeordnet, der aber schon im Herbstm. nach Bellenz berufen ward. Ihm folgt wieder P. Thietland.

— Rosenkranzsonntag. — Das Theater stellte drei Bogen vor, in denen drei auf die drei Rosenkränze des Psalters bezügliche Tableaux waren, nämlich Mariä Verkündigung, Abschied Mariä von Christus und die drei theologischen Tugenden. Jede dieser Gruppen wurde von einem der drei Engel, die wie gewöhnlich die drei Züge der Prozession anführten, mit einigen Strophen begrüßt. Die Farben Weiß, Roth und Gelb spielten bei solchen Festzügen immer eine Rolle, und hier besonders in der Kleidung der drei Engel und dem Schmucke der Bogen.

1691. 15. Aug. — Auf dem Theater stund Maria mit ausgebreitetem Mantel in einem Garten voll künstlicher Blumen.

— Rosenkranzsonntag. — [1]) Drei Triumphwagen und drei Erzengel, Wagen und Engel in den drei Farben. Auf dem

[1]) P. Joseph Dietrich übernimmt wieder das Amt eines Präses, doch wurde diese Prozession von P. Ryeppli angeordnet.

weißen Wagen der Jesusknabe, und hinten angebunden die Welt, — auf dem rothen der Heiland mit den fünf Wunden, hinten aber die siebenköpfige Sünde, auf dem gelben die Auferstehung, hinten Teufel und Tod. — Diese drei Wagen begleiten den Haupttriumphwagen. Uebrigens war der Festzug ohne Handlung. Die drei Hauptfiguren waren geschnitzte Bilder.

1692. Rosenkranzsonntag. — Als der Triumphwagen auf dem Theater stand, sang man das Magnifikat. Beim Vers: Mich werden selig preisen u. s. w. blasen die Trompeten, donnern die Kanonen, die Bühne öffnet sich, es treten hervor die vier Welttheile, knieen nieder vor Maria und bleiben in dieser Stellung bis zum Ende des Gesanges. Auf der Rückkehr folgen diese Welttheile mit entsprechender Begleitung dem Triumphwagen.

1693. — Am Frohnleichnamsfeste folgen dem heiligen Sakramente, entsprechende allegorische Personen z. B. St. Michael, St. Meinrad, St. Moritz, die hl. drei Könige u. s. w.

— 15. Aug. — Tableau, oben Mariä Krönung, unten ein Engelchor, Alles von lebenden Personen vorgestellt. Einer der Engel sang ein Lied mit Musikbegleitung.

— 4. Oct. — Rosenkranzsonntag. Bei dieser Prozession war beim ersten Zuge die Hauptperson der Friede, ihm folgten Gerechtigkeit, Eintracht, Ueberfluß, Religion und sogar Pallas. Dann sah man Maria auf dem Triumphwagen. Denselben begleiteten 24 Geharnischte, Mars der Kriegsgott, an ihrer Spitze. Beim zweiten und dritten Zuge erschienen die Personen der Kirche: Cardinäle, Bischöfe und Gesandte der meisten europäischen Nationen im Nationalkostüm. Auf dem Theater sangen zwei Engel ein Lied, dann bittet die Kirche, vorgestellt durch P. Sebastian Reding, in zierlicher Anrede Maria um Frieden. Maria, vorgestellt durch P. Christoph Zurilgen, antwortete vom Wagen herab. Darauf Gesang, Geschütz, Donner u. s. w. Am Rain war ein kleines Lager aus fünfzig mit Fahnen geschmückten Zelten bestehend aufgerichtet.

1694. 6. Juni. — Frohnleichnamsfest. — Die Prozession wurde mit großem Aufwand gehalten. Die Tableaux von lebenden

Personen stellten vor: Melchisedech und Abraham, David mit den Opferbroden und eine Reihe Engel mit den Leidenswerkzeugen. Diese Figuren, etwa dreißig an der Zahl, begleiteten nachher die Prozession.

— 5. Oct. — Rosenkranzfest. Die Feste Mariä, wahrscheinlich von kleinen Knaben vorgestellt, wurden von lebenden Personen auf sechs Tragbahren von achtzehn Männern getragen per modum tercularum, wie sich das Bruderschaftsbuch ausdrückt. Ueber diese Fercula vgl. den Text.

1695. 21. März. — Im Convent gab man während dem Regulartisch ein kleines, von P. Christoph Zurilgen verfaßtes Festspiel, worin Gregor der Große und die Kaiser und Könige von Hispanien, Frankreich, Ungarn und Polen erzählten, wie der Orden Benedikts sich bei ihnen verbreitet hatte. „Ist ganz kurzweilig gewesen," sagt das Tagebuch.

— 15. Aug. — Achtzehn Personen, die Ordensstifter und besondern Verehrer Mariä unter den Heiligen vorstellend, begleiten und beglückwünschen dieselbe bei dem Festzuge. [1])

— 2. Weinm. — Rosenkranzsonntag. Es waren die fünfzehn Geheimnisse in lebenden Personen vorgestellt.

1696. 6. März. — Christoph à Liliis (Zurgilgen) läßt durch die Scholaren ein Stück aufführen mit dem Titel: die Häresie als der Tod der Rechtgläubigkeit. Sie war, wie Dietrich sagt, mit einigen lustigen deutschen Intermediis untermengt, und dauerte an zwei Stunden.

— 15. Aug. — Die 7 katholischen Orte, allegorisch als Genien gekleidet, bitten Maria um Frieden und werden auf's Neue in ihren Schutz genommen.

— 7. Weinm. — Rosenkranzsonntag. Die Häresie, der Türke und der Teufel müssen dem heil. Rosenkranz weichen. — Ein Genius erklärt dies Wunder singend auf dem Theater.

---

[1]) Präses wird nach P. Ignaz Stadelmann, P. Xaver Meyer von Lucern, der nun das Bruderschaftsbuch fortführt.

1697. [1]) 15. Aug. — Sechs Heroinen des alten Testamentes mit Symbolen und Gefolge begleiten den Zug und feiern auf der Bühne nacheinander die Tugenden Mariä in deutschen Versen. Maria sagt Dank und weist alle Gnaden auf Gott zurück.

— 1. Oct. — Rosenkranzsonntag. Eine Meerschlacht. Ecclesia (Kirche) klagt, Rosarium tröstet sie, so auch die Spes (Hoffnung), welche in der Höhe erscheint und den Christen während der Schlacht Hülfe leistet.

1698. 10. Horn. gibt P. Basilius Meyer bei Tafel einen Schwank, wobei Bachus und zwei tanzende Stiefel erscheinen.

— 20. Juli. — Skapulierfest. Maria und Simon Stock als lebende Personen in der Prozession getragen.

— 17. Aug. — Mariä Himmelfahrt. Ecclesia dankt Maria für den erhaltenen Frieden.

— 24. Herbstm. — Engelweihe. Ein neuer Triumphwagen, allegorische Figuren in lebenden Personen: Engel, St. Meinrad, St. Amethyst und Vitalis, die übrigen Patronen und Märtyrer, deren Reliquien in Einsiedeln waren.

— 5. Oct. — Rosenkranzsonntag. Türkenschlacht. Die besiegten Türken huldigen Maria in einer schönen stummen Szene.

1699. 16. Heum. — Skapulierfest. Fünf oder sechs Fercula mit lebenden Personen, nämlich die hl. Theresia, welcher ein Engel den Pfeil auf's Herz hält, und dieselbe Heilige, welcher Maria das Skapulier darbietet. Ferner St. Dominikus und Simon Stock mit Maria u. s. w.

— 4. Weinm. — Rosenkranzsonntag. Türkenschlacht zu Land und zu Meer vor und hinter dem Theater; auf diesem aber eine allegorische, auf die Türkenkriege bezügliche Vorstellung.

1700. 15. Horng. — Spielten die Einsiedler-Bürger die Enthauptung Johannes des Täufers. Dabei that P. Basilius Meyer von Baldegg „das Meiste und Beste." Das Stück war lange

---

[1]) Im Juni 97 wird P. Gall Göldli Präses. Mit-Präses war Basilius Meyer von Baldegg.

vorher von Mathias Wikart [1]) gewesenem Schulmeister, componirt und jetzt auf Bitte der zwei Söhne Wikart's von P. Basilius vollendet. Das offene Theater war vor der Kirche errichtet.

— 3. Weinm. — Rosenkranzfest. Politisch-kirchliche Vorstellung. Helvetia und Imperium, das römische Reich, treten auf; Beide mit ihren Siegen, und zwar zuerst das Reich in zwei Szenen. Carl V. erscheint als Besieger des Winterkönigs Friedrich und daneben der alttestamentliche Held Josue. — Dann tritt Maximilian von Bayern als Sieger des Friedrich von der Pfalz auf und daneben Salomon und Bethsabee mit Adonias. Helvetia zeigt auf einen Schwytzer, zu dessen Füßen Zwingli liegt und daneben stehen Jahel und Sisara. Darauf erzählt die gleiche Helvetia die Schlacht von Villmergen (1656). Das Theater öffnet sich, man sieht die Stadt Lucern und in der Mitte einen erschlagenen Bären. Nachher erscheint Rapperswyl und zur Seite Abimelech, vom Mühlsteine erschlagen, als Anspielung auf die Belagerung im Jänner 1656. Zwischen allen diesen Szenen wurden entsprechende Scheingefechte aufgeführt. Am possirlichsten war wohl das zwischen Entlibuchern und s. g. Kümiweggen mit Bernerbauren, welches von anwesenden Lucerner-Pilgern gespielt wurde. Alles war natürlich mit Geschütz und Gesang gehörig begleitet. Zuletzt öffnet sich der Hintergrund, und es erscheint Maria auf dem Triumphwagen. Es huldigt derselben das Reich und Helvetia, und sofort werden diese getröstet, aber auch ermahnt fleißig den Rosenkranz zu beten. Zuletzt zogen die Beiden sammt dem Convent den Triumphwagen nach Haus.

1701. 16. Jan. — Die Schüler spielen zum Geburtstage des Abtes ein kleines Stück.

— 7. Horn. — „Actio comica im Dorf vor dem Rathhaus — ein narrisches Comicum" Tagbuch.

— 15. Aug. — Drei Theater: ein großes und zwei kleinere. Auf dem größeren erscheint Maria, auf den kleinern Judith mit

---

[1]) „In dem Bruderschaftsbuche ist bei Dom. 1. Octobris verwiesen auf librum de actionibus et cantilenis in processionibus abbatis." Es ist aber verloren.

Holofernes: Jahel und Sisara, als Vorbilder, theils in stummer Szene, theils in Gespräch und Gesang

1702. 22. Horn. — Eine Comödie von Wolfgang Lienhart währte bei drei Stunden und wurde viel gelacht. — „Sonst nicht viel sonders conceptreich," sagt das Tagbuch.

1704. — Rosenkranzfest. Das vom Krieg heimgesuchte Europa erhält durch Maria den Frieden, mit Anwendung auf den Frieden, den der Sünder durch Maria erhalten soll. Dauerte drei Stunden.

— 14. Herbstm. — Engelweihe. Philemon, als Bild des Sünders, wird von der Sünde getödtet, durch Mariä Fürbitte aber wieder belebt. Daurte nur drei Viertel Stunden und wurde schlecht gespielt.

1706. 18. Heum. — Skapulierfest. Ein schönes von P. Fridolin Jütz verfaßtes Festspiel, wurde beim Pfauen aufgeführt.

— Rosenkranzfest. — Allegorisches Festspiel. Maria wird von den in fremden Welttheilen Bekehrten, die durch einen Juden, Türken und Heiden vorgestellt waren, verehrt und klagt, daß die Christen in Europa sie nicht eben so ehren.

1707. 17. Heum. — „Ein kurzes aber andächtiges Spiel."

— 2. Weinm. — Ein Schwertertanz, von zwanzig Einsiedlern zu großer Ergötzung der Volksmenge aufgeführt.

1708. — Skapulierfest. Die Engelweihe wird mit lebenden Personen vorgestellt, das Gloria gesungen.

— 15. Aug. — Krönung Mariä und zehn Engelchen, jedes mit einem Musikinstrumente.

— Am Rosenkranzsonntag. — Stumme Szenen aus der Geschichte der Judith.

1709. 7. Heum. — Ein gefallener und vom Teufel zurückgehaltener Jüngling wird von einem Engel durch Anempfehlung des heil. Skapuliers gerettet.

— 15. Aug. — Die Heroinen des alten Bundes schenken ihre Trophäen der heil. Jungfrau, unter Begleitung von Gesang und Geschütz wie üblich.

1709. 6. Weinm. Wieder einmal die Geschichte von Abimelech, den ein Weib zu Tode schmettert. Das Stück war von P. Ignatz Stadelmann von Mörswil verfaßt.

1710. Die Engelweihe und ihre drei Prozessionen werden gehalten, es fehlt aber eine Beschreibung.

— Rosenkranzfest. Die fünfzehn Geheimnisse in stummer Szene. Die Anordnung war von P. Fridolin Jütz von Schwyz [1]).

1711. 19. Heum. Das nicht beschriebene Festspiel war von P. Fridolin verfaßt, eben so das am Rosenkranzfest aufgeführte. Das vom 15. Aug. dagegen war von P. Sales Ochsner, von Einsiedeln gebürtig.

1712. Der Bürgerkrieg hinderte, wie schon zum Theil in den vorhergehenden Jahren, die Aufführung geistlicher Spiele, doch wurde am Feste der Uebertragung St. Meinrads ein von P. Sales verfaßtes Stück gespielt.

1713. Rosenkranzsonntag. Ein von P. Fridolin verfaßtes Stück.

1714. 15. Aug. Derselbe hatte ein Spiel gerüstet, das aber nicht gehalten werden konnte. Die spielenden Personen waren alle aus dem Dorf Einsiedeln.

— Rosenkranzfest. Die Prozession und das von P. Sales und P. Joseph v. Roll (von Solothurn) gemeinsam verfaßte Stück wurden auf einen andern Tag versetzt.

1715. 15. Aug. Das auf das vorige Jahr bestimmte Stück wird nun aufgeführt. Dagegen wird ein von P. Basil Bickel von St. Gerold auf das Skapulirfest verfaßtes Spiel verschoben.

— Derselbe verfaßte ein Festspiel auf das Rosenkranzfest dieses Jahres.

1716. 15. Heum. Das Tagbuch nennt „eine halbstündige Comœdia" von P. Basil Bickel.

---

[1]) Im Christmonat wird Peter Fuchs Präses, der fortan auf das Buch verweist, worin diese Spiele beschrieben sind; das aber, wie gesagt, verloren ist.

1716. 15. Aug. Von demselben „eine schöne Comedi, so ganz wol cum omni satisfactione abgelofen."

— 4. Weinm. Derselbe sorgt für ein Festspiel mit größtem Beifall.

1717. 15. Aug. Von Hrn. P. Rupert wird eine schöne und kurze „Exhibition" gehalten, in welcher Gerechtigkeit und Gnade um einen verzweifelten Sünder streiten, wobei die Gnade obsiegt. Das Spiel wurde nur von den Knaben, d. h. von den Jünglingen, aufgeführt.

1718. Es endet das Bruderschaftsbuch schon mit dem April. Tagebuch ist keines da.

1719. 27. Nov. „Philemon," ein Drama von P. Sales Ochsner, Pfarrer in Einsiedeln, wird von den Einsiedlerbürgern gespielt.

1720. 6. Weinm. Festspiel von demselben. In der Prozession wurde Goliaths Haupt auf einer Picke getragen, weißgekleidete Knaben trugen die fünf Steine, Tasche, Schleuder und Hirtenstab, Jungfrauen spielten auf der Harfe und sangen den Triumphgesang; David selbst schritt einher mit Goliaths Schwert. Vor oder auf der Bühne priesen die Jünglinge Davids Thaten, der aber alles als Vorbilder Mariä erklärte. Dann folgte das Drama: Ein Jüngling in Paris hatte sich dem Teufel verschrieben, kam aber durch das Rosenkranzgebet dahin, daß er diese Schrift von Maria zurückerhielt, worauf er sich auf ewig ihrem Dienste verschrieb. Dabei waren auch allegorische Figuren und Tableaux zu sehen. Der Pfarrer erklärte vorher in einer Predigt dem Volke die ganze Prozession und das Festspiel. P. Xaver Rusconi, ein geborner Lucerner, dessen Tagebuch wir dies entnehmen, nennt auch alle Acteurs.

1721. 25. Horn. Schluß der Fastnacht, Posse im Convent, ziemlich frei und ungenirt.

— 23. Herbstm. Allegorisches Festspiel „Via illuminativa," von P. Maur Roll, einem Neffen des Abtes. Dabei spielte einer der Patres unerkannt den hl. Meinrad.

— 28. Herbstm. Bei der Abendprozession eine kurze Vorstellung. Ecclesia (die Kirche), Germania, Helvetia und Eremus (Ein-

siedeln), huldigen dem hl. Altarssakrament. „Schöneres als diese Prozession habe ich noch nie gesehen," sagt Rusconi.

1722. 16. Febr. Ein Lustspiel von P. Wolfgang Kienberger, von den Brüderkandidaten gespielt. Der König Lusigaber von Erlibach, der die Fastnacht verbieten will, wird vom Gotte Bachus durch Drohungen von diesem Vorhaben abgeschreckt.

— 17. Febr. Zum Fastnachtschluß eine Farce.

— 5. Henm. Allegorisches Festspiel. Jakobs Täuschung, wodurch er den Segen erschleicht. (Gen. c. 27.) Dabei waren etwa sechszig Schützen aus dem Dorf Einsiedeln beschäftigt.

— 4. Weinm, bei der Prozession. Kantakuzenus oder Cathachunzenus, japanesischer Fürst und Martyrer unter Kaiser Quabocondon. Verfaßt von P. Rupert Käli von Einsiedeln; angeordnet von P. Plazid Beuret von Pruntrut.

1723. 18. Heum. Skapulierfest. Satan und die sieben Hauptsünden werfen Netze aus, die Gefährdeten aber werden von Maria durch das Skapulier beschützt. Verfaßt von P. Rupert Käli.

— 15. Aug. Menschen jeden Alters und Standes müssen wie Christus und Maria auf dem Kreuzweg zum Himmel gelangen. Von P. Maurus v. Roll von Solothurn.

— 3. Weinm. Von drei Johannitern und der Prinzessin Ismeria. Die drei Ritter werden vom Sultan gefangen, durch Maria aber befreit.

1726, den 15. Aug. Ein schönes Festspiel, das aber nicht näher beschrieben ist. Am Rosenkranzsonntag war mit großen Kosten auch ein solches vorbereitet, konnte aber nicht gehalten werden.

1736. 7. Weinm. Maria Stuard ein Trauerspiel, bei Anlaß der Rosenkranzprozession aufgeführt. Dauerte bis 5 U. N., also vier Stunden.

1738. 10. Horn. Im Dorf. Posse von den sieben magern und sieben fetten Kühen, oder von der Fastnacht und Fasten.

1738. 5. Weinm. Die „Rosenkranz-Action" dauerte drei Stunden. Unsere Quelle für diese Zeit giebt den Inhalt der gespielten Stücke nicht an.

1739. 14. April. Zum Namensfest des Fürsten Nic. v. d. Flüe wird bei Tisch ein vom Rhetorikprofessor, P. Conrad Reding, verfaßtes Gelegenheitsstück aufgeführt, worin die Nymphen und Genien der Statthaltereien und Propsteien des Stiftes dem Fürsten gratuliren.

1740. 2. Weinm. Rosenkranz-Sonntag. — Inhalt des Dramas: Kaiser oder König Conrad II. erwählt den Heinrich, Sohn des Luitpold, zum Mitregenten. — Dauerte von halb Ein bis halb halb fünf Uhr. Großer Volkszulauf. Den Heinrich spielte der Sohn des Bärenwirths vortreflich, und mußte gleich nach dem Spiele, noch als König gekleidet, Pathenstelle vertreten. Er gab dem Täufling die Namen Conrad, Luitpold, Heinrich, wobei drei andre fürstliche Rollenträger assistirten. Der summarische Inhalt des Stückes war gedruckt, und zwar in 13,000 Exemplaren. So sagt das Rechnungsbuch der Stiftsdruckerei, das uns von dieser Zeit an viele Nachrichten über unser Thema gibt. Wir bezeichnen es hie und da als Rchb.

1741. 24. April. Bei der Mahlzeit ein Festspiel zum Geburtstag des Abtes. Eremus, die unbebaute Wüste, wird vom Abt Niclaus (gewählt 1735) in einen Garten umgewandelt. Wir haben noch eine Skize dieses durchaus allegorischen, von dem schon erwähnten P. Conrad Reding verfaßten Spieles. Reding starb im J. 1770.

— 17. Heum. Festspiel von P. Moriz Symian, zu Ehren des Nuntius Durini. Im Refectorium aufgeführt. Ein Diarist nennt dieses Stück: „Eccloga plane pulcherrima."

1742. 1. Jan. Das gewohnte Neujahrspiel.

— 18. April am Hof nach Tisch eine Comödie, zum Namenstag des Fürsten, die von 1 Uhr bis gegen 4 Uhr dauerte. — Inhalt und Verfasser sind unbekannt.

1743. 25. April. *O Pæan*, Festspiel zum Geburtstag des Abtes

Niclaus. Das noch vorhandene, in 8° gedruckte Exemplar enthält auch handschriftlich die Szenerie und Handlung. Das Ganze ist in kurzen lateinischen Versen verfaßt und hat zwei Acte; betitelt: Ortus Apollinis und Triumphus Apollinis. Auch die Instrumente, die den Gesang begleiteten, sind angegeben. Am Schlusse stehen die Namen der Schauspieler.

— Das Rechenbuch der Klosterdruckerei spricht von 300 Exemplaren auf das Rosenkranzfest. Drei Bogen.

1744. Ein Drama auf den Rosenkranzsonntag.

1745. Ein ähnliches auf denselben Anlaß.

— Ein Festspiel auf den Besuch des Nuntius Acciauoli. Der Text dieser drei Stücke wurde gedruckt.

1746. 9. Weinm. „Das verlohrne aber durch Mariam wider gefundene Schäflein, d. i. Cosmius, ein in denen sündigen Weltlüsten Verlohrner durch Mariam vermittelst dem heiligsten Rosenkranz vom ewigen Untergang entzogener Sünder. Fürgestellt auf offentlicher Marianisch-Einsidlischer Schaubühne von dasiger Ertz-Bruderschaft deß hl. Rosenkranzes. 4°. 16 S. Eberhard Käli." In Versen verfaßt von P. Bonifaz d'Anethan.

Konnte 1746 nur privat im Saal aufgeführt werden.

1747. — Einige Fastnachtpossen.

— 5. Weinm. — Das beim J. 1746 angeführte Festspiel konnte endlich aufgeführt werden.

— 19. Winterm. — Comödie zur Preisaustheilung.

1748. 6. Weinm. — „Maria, die Mutter des Lebens, in Sophia, Einer durch ihre Wundermacht neu-belebter Tochter deß Don Ramirez, Eines Spannischen Feldherrens, auf offentlicher Schaubühne erwiesen von der löblichen Ertzbruderschaft des hl. Rosenkranzes zu Einsiedeln. Anno 1748." 4°.

Nur die versifizirten Gesänge sind gedruckt, das Uebrige ist skizzirt. Am Schlusse finden sich die Namen der Schauspieler.

Wurde bei großem Volkszulauf gespielt.

1749. 24. Herbſtm. — „Maria-Einſiedliſche Capell-Weyh von Gott ſelbſten zum Heile des menſchlichen Geſchlechtes vollbracht. In Einem Hirten-Spiel. Fürgeſtellt In deren Feyrlichem Jubel-Jahr. A⁰ 1749 den 21. 29. Herbſtmonat und den 5. Weinm." (Eb. Kälin) 4. 5 Bogen. Ein Diariſt, P. Gall Sailern, von Wyl gebürtig, bemerkt: Ingruente nocte *in famoso illo novo Theatro* tantis sumtibus pro uno usu erectum exhibitum est quiddam, quod si non displicuisse, placuisse certe visum est nemini. Ideo et ratione periculi Injiciendi ignis satius visum est illud deponere et comoediam deinceps non exhibere. Et vero me auctore nunquam deinceps nocturnis horis comedia exhibenda esset propter plurima Moralia et Physica accidentia, quæ omnino impedienda non fovenda sunt, de his satis."

Am Roſenkranzſonntag war kein Drama.

1750. 11. Weinm. — Am Feſte der Uebertragung des hl. Meinrad; wurde mit großem Beifall S. Hildegard zum zweitenmal auf die Bühne gebracht. Wir wiſſen nicht, wann dieſes das erſtemal geſchah.

1751. 3. Weinm. — Roſenkranzfeſt. Nach der Veſper wurde bei ſehr großem Volkszulauf ein weitläufiges Spiel, deſſen Titel unbekannt iſt, aufgeführt. Man zählte an dieſem Tage 9000 Kommunikanten.

1752. 8. Weinm. — Uebertragung des heil. Meinrads. „Scanderbeg und Irene, oder Maria die Mutter des Sieges und troſtreiche Hilfe der Chriſten in dem weltberühmten Helden Caſtriot und Irene ſeiner Braut."

1753. 26. Horn. — Wird eine Tragödie öffentlich auf dem Theater neben dem Hof geſpielt. Sie dauerte von 12 bis 5 Uhr.

— 7. Weinm. — Roſenkranzfeſt. Venfrida, ein Feſtſpiel. — Wird ſehr gelobt; der Text war gedruckt.

1754. 1. Jan. — Preisaustheilung mit Comödie.

— 14. Horn. — Poſſe: Ob der jungen oder der alten Faßnacht der Rang gebühre. Fand wenig Beifall.

— 3. Weinm. — Schulcomödie.

— 6. Weinm. — Kaiserin Kunegundis, verfaßt von P. Marx Zech. — „Summo omnium applausu.“

1755. 10. Horn. — Weltliche spielen auf dem Klostertheater: Der nasenwitzige amtsüchtige Pfiflimacher, in vier kleinen Aufzügen: „Facete admodum.“

— 25. April. — Clementia Titi von Metastasio, in's Lateinische übersetzt von P. Aemilian Ackermann von Gossau.

— 20. Herbstm. — Wurde das Theater aus dem großen Saale entfernt, um dem Nuntius und seinem Gefolge Platz zu machen.

1756. — Ein Festspiel von P. Edmund Hildebrand von Cham. Wurde in 400 Exemplaren gedruckt.

1757. — Festspiel von P. Beat (Küttel), dem nachmaligen Fürstabt. Ebenfalls gedruckt.

1758. — Rosenkranzfest. „Maria, die Pforte des Himmels, gepriesen in Adrian dem heil. Blutzeugen von der löblichen Erzbruderschaft des heil. Rosenkranzes zu Maria Einsiedeln. Im Jahre 1758 den 1. des Weinmonats: Dafern aber das Wetter widrig, deß nächsten Sonntags darauf.“ 8°. 2 Bogen, 34 S. Das Spiel hat nur sechs Personen, ist in Alexandrinern gedichtet und offenbar nach französisch-godschedischem Zuschnitt, in großem Gegensatz zu den frühern mehr regellosen und volksthümlichen Schaustücken.

1759. — Festspiel zum Behufe des Nuntius Buffalini von P. Beat Küttel. „Eremi sacræ luctuosa gratulatio ad discessum etc.“ 4. In 150 Exemplaren gedruckt.

1760. — „Die einsiedlische Esther.“ Auf das Rosenkranzfest. 4°. gedruckt. 6 Bogen. Alexandriner mit Chören in andern Versmaßen und einer Einleitung von 8 Seiten.

1762. 3. Weinm. — „Pelagius, oder das wegen seinen Sünden von der göttlichen Gerechtigkeit gestrafte, von Maria aber errettete Spanien.“ In einem Trauerspiele auf öffentlicher Schaubühne vorgestellt von einer löblichen Erzbruderschaft des heil. Rosenkranzes zu Maria-Einsiedeln. Im Jahre 1762 den 3.

Weinm.: so aber die Witterung ungünstig, Sonntags darauf. 24. S. 4°. Enthält nur den Gesangtext vollständig, die Szenen aber skizirt. Am Schlusse ein Personenverzeichniß. Es wurden 500 Exemplare gedruckt.

Ueber geistliche Spiele in den Jahren 1763 — 1773 haben wir nur folgende spärliche Winke, die uns das Rechenbuch der Stiftsdruckerei gibt.

1763. — „Dem H. Präses eine Comödie." H. Beatus (Küttel) eine Comödie.

1764. — Rosenkranzkomödie. 2 ½ Bogen."

1765. — Wie 1764.

Der s. g. Sechzigerhandel mochte auf dergl. Festivitäten nachtheilig wirken.

1767. — Wie 1764. 2 Bogen.

1768. — „Für H. Beda (Müller von Rheinau geb.) eine Comödie."

1769. — Wie 1768.

1770. — Dem H. Präses eine Comödie. 2 Bogen.

1771. — „Für H. Beda." Zweimal. Auflage 130.

1772. — „Comödie. 1 ½ Bogen dem Präses."

1773. — „Rosenkranzkomödie. 3 Bogen. 500 Exemplare." Abt Nicolaus Imfeld stirbt, sein Nachfolger Abt Marian Müller stellt die „Rosenkranzcomödie" ab, und wirklich finden wir von da an keine Nachrichten über solche geistliche Schauspiele, die in Einsiedeln aufgeführt worden wären. Dagegen wird den Schul-Comödien mehr Aufmerksamkeit geschenkt.

1774. — „H. Beat sein Comödie." Rechb.

1775. — „Für H. Robert (Kech) eine Comödie." Rechb. P. Kech war Schulpräfekt.

— Die Action beim Engelamt den 21. Christm. wird abgestellt.

1776. — Eine ungenannte Comödie, der Studenten wird erwähnt in einem Tagbuch.

1778. 2. Herbſtm. — Piger Studiosus, latein mit Muſik, verfaßt von P. Robert Kech. Darüber bemerkt ein Tagbuch: „Dabei alles wohl abgeloffen in Gegenwart des Fürſten und der Geſandten von Schwyz, der Superioren des Convents und der ehrlichen Dorfleuten im Comödieſaal bei der Marienporte im Garten."

1779. — Wurde keine Comödie aufgeführt.

1780. — In einer Schulordnung von P. Fintan Steinegger wünſcht dieſer in Betreff der Schulcomödien: jährlich nur Ein Stück; keine Weiberrollen, Stücke von guten Autoren, eher deutſch als lateiniſch, auch einzelne Vorträge geſchrieben von Rhetorikern, Szenen aus Terenz und Virgil. Anreden an Mitſchüler und dgl.

1782. — „Für H. Marian (Herzog) eine Comödie." Rechb.

— 26. Aug. — Wurde zur Preisaustheilung S. Agapitus auf dem Theater geſpielt.

1784. — Der ägyptiſche Joſeph. P. Martin du Fay de la Vallaz, früher Offizier in franzöſiſchen Dienſten, ſpäter Einſiedlerpater, damals Alumnus, ſpielte die Hauptrolle vortrefflich.

1785. — „Unſere Comödie." Rchb.

1786. — *Codrus* — ein Trauerſpiel von P. Marx Landtwing. Wurde damals in den Zeitungen belobt. Der nachmalige P. Adelrich Rothweiler hatte die Hauptrolle.

1787. — „Comedia." $^1/_2$ Bogen.

1788. — „Booz oder der gute Hausvater. Ein Luſtſpiel in drei Aufzügen auf den hohen Namenstag Seiner Hochwürdigſten Gnaden Beat Fürſt-Abtes zu Einſiedeln aufgeführt von daſiger ſtudirender Jugend den 5. und 9. Mai 1788. 8^0. 8 S. Inhalt und Skize. Cäſar (nachher Bernard) Foreſti ſpielte die Ruth.

Merkwürdig iſt das Vorwort, Inhalt betitelt, wegen Vertheidigung der Aufnahme weiblicher Rollen „denn, ſo heißt es, — nebſt dem, daß ſie in den Operetten noch immer die Hauptrollen ſpielten; daß es uns nicht frei ſtund, ſie aus dem Stoffe auszumerzen; daß die Tugend in einem weiblichen Aufzuge nicht minder ſchätzbar und gemeiniglich bewunderungswürdiger als in

dem männlichen ist; und der Anblick jener Weiber, zu deren Lobe der heilige Geist selbst ganze Bücher in die Feder sagte, nur höchst erbaulich sein kann; so weiß jeder Kenner, daß das Niederschlagende von jedem Affekte der Festigkeit des männlichen Charakters nicht ansteht, und folglich ohne weibliche Personen das Feinste der Kunst, das Stärkste der Natur und das Nützlichste des Theaterstückes vermißt werden muß u. s. w.

1789. — Themistokles wurde auch im Dorf gespielt. Rechb.

— Stilicho.

1790. — „Wittekind der Große oder der Triumph christlicher Liebe, ein Trauerspiel in drei Aufzügen u. s. w." Aufgeführt den 31. Mai. 14 S. Inhalt und Uebersicht der Szenen. — Gesang dazwischen. Ohne Weiberrollen, wie auch die folgenden.

1791. 9. Mai. — Namenstag des Fürsten. „Der wohlthätige Oberherr oder der vergoltene Liebesdienst; ein Lustspiel in drei Aufzügen u. s. w." Wie oben 1788. Folgende fünf Stücke erwähnt das Rechenbuch.

— Comödie auf den 29. Aug.

1792. — Comödie auf den 9. Mai und am Schlusse des Schuljahres.

1793. — Auf den 9. Mai. (Beat.)

1794. — Auf denselben Tag und zur Preisvertheilung.

1795. — Ein ungenanntes Stück.

1796. — Othello, nach dem nämlichen Bericht.

1797. — Zur Preisvertheilung. „Der Prinzenraub" — von X. Jann. Der noch lebende Klosterarzt, Dr. Jos. Ant. Fuchs, spielte dabei den Köhlerbuben.

Lucern. Stadt. [1])

1494. — Marienklage. Bruchstücke in der Bürgerbibliothek Nro. 177. Gedruckt bei Mone: Schauspiele u. s. w. „Die Sprache zeigt den Uebergang zur neu hochdeutschen Sprache und gibt diesem Text kein höheres Alter als das Ende des 15. Jahrh." — M. Zu den zwei lateinischen Gesängen sind auch die Melodieen da. Catalog der Bürgerbibliothek. d. 277.

— Osterspiel. — Ludus de resurrectione cristi per Matthiam Gundelfinger. a. 1494. Gedruckt bei Mone II. 119 und 131 mit sehr guten Bemerkungen.

1545—1560. — Bürgerbibliothek. Nro. 167. Personen und Stände zu den Osterspielen dieser Jahre. Ohne Text wie Nro. 172. Der Text Nro. 266 der Bürgerbibliothek ist von Zach. Bletz geschrieben. Vgl. Nro. 278.

1546. — Nro. 168. Marcolfus ein Faßnachtspiel. Text. Cat. Nro. 266.

1549. — Nro. 169. Das jüngst Gericht in spils oder Rejmens-wys. Für zwei Tage. „6736 Verse minder 2000, sind noch 4736." Es wurden nämlich 2000 Verse gestrichen. Geschrieben von Z. Bletz.

1560. — Nro. 170. Personen und Stand des Passions- oder Osterspiels zu Lucern gehalten. Ohne Text.

1565. — Nro. 183. Faßnachtspiel.

1567. — Faßnachtspiel, auf die alte Faßnacht gespielt. Catalog der Bürgerbibliothek. d. 283.

1571—1596. Nro. 177. Verzeichniß der Kosten für die Osterspiele, Liste der Schauspieler, Anordnung der Stücke von 1571—1596. 5612 Verse. Geschrieben v. R. Cysat. Bürgerbibl. Nro. 271.

---

[1]) Hauptquellen:

1. Mone — Schauspiele des Mittelalters. Manheim 1852. 2 Bd. Die Nro. deutet auf die Handschrift Nro. der Bürgerbibliothek in Lucern.
2. — der Catalog dieser Bibliothek.
3. — C. Pfyffer. Gesch. der Stadt und des Kantons Lucern.

1571. — Nro. 171. Osterspiels erster Tag. 5612 Verse. Geschrieben von Rennwart Cysat. Bürgerbibliothek. 274. Nro. 174. Denksachen des Osterspiels 1571. 1583.

1575. — Nro. 179. „Personen, Ständ, Höff, Uffrüstung und Kleydg zu dem Spil des hl. Crützes erfindung 1575." Nro. 173. Das Spiel selbst von R. Cysat. Bürgerbibl. Nro. 273.

1583. — Stände und Ordnung des Osterspiels mit Musik. 172. VIII. — Dasselbe. Verfaßt und angeordnet von R. Cysat. Bürgerbibl. Nro. 272. und 274. 281.

1585. — Martyrium Apostolorum. Text mit vielen Correcturen und eingelegten Zusätzen verschiedener Hände. Am Ende Verzeichniß von 137 Schauspielern. Von Jacob Wilhelm Ritzius, Schulmeister am Hof. Bürgerbibl. d. 275.

1592. — Personen und Stände des Passions- oder Osterspiels. Mone 420.

1592. — „Rathsbuch. Bewilliget uf die alt Faßnacht ein Comedie von dem alten und jungen Cato am Fischmärkt zu spilen." Pfyffer I. 329.

1594. — „Hielt man uff Misericordia S. Catrinen spiel." (Zuger-Chronik.)

1595. — Personen des Osterspiels. Bürgerbibl. Nro. 272.

1596. — Geschichte des hl. Wilhelm. Text des Dramas, wozu 99 Personen erforderlich waren, von J. Wilhelm Ritzius. Bürgerbibl. Nro. 276.

1597. — Denkrodel zu den sachen des Passionsspiels — mit Text. Daselbst: Directorium über die Abtheilung der Höfen und ständen am platz für die Spils personen. Nro. V. Dieses Spils anderer Tag. Text, der unvollendet abbricht. Catal. d. 279.

1606. — Tragödie vom hl. Leodegar. Catalog der Bürgerbibl. d. 284.

1616. — Spiel über das neue Testament. Das. 285.

1624. — Der abtrünnige Kaiser Julian. Pfyffer, I. 328.

Um 1640. — Christianomachia Japonica Trag. V. Actus. 4⁰ latein. Verſe. Handſchrift in Engelberg.

1642. — a. St. Johann Calabita... ſpielweis männiglich vorgehalten von der Jugend des Gymnasii Societ. Jesu. Handſchrift in Engelberg.

1642. — b. Wohlbewärte Tugend Pelagii. Spielweis zur Nachfolg fürgeſtellt. Lucern 1642. Katalog der Kantonsbibl. von Aarau 1806, S. 315. Befindet ſich in der Zurlaub. Samml. B. 7.

1646. — „Heroum fortuna, das iſt, unbeſtändiges Heldenglück." (Judas Machabäus, Jonathan und Simon). Von den Jeſuitenſchülern aufgeführt. Gedrucktes Programm, 6 Bl. Das Stück ſelbſt handſchriftlich in Engelberg.

1651. 21. u. 22. Mai. — Tragœdia mundi, oder der Lauf der jetzigen Welt.

1652. — Nabuchodonoſor. Bürgerbibl. d. 287. Auch in der Kantonsbibliothek iſt ein Exemplar. Pfyffer, I. 328.

1657. — „Andreas Oviedus S. J. Von den Jeſuiten zu Lucern in Szene geſetzt, im Sept." 4⁰ Latein mit gedrucktem Programm.

1658. — „Fatum supremum Honorii II." Von E. V. Soc. Jesu. Drama.

— Judith, Drama; um dieſelbe Zeit. Alle drei handſchriftlich in Engelberg.

1677. — S. Franciscus Xaverius, Cantonis Lucernensis patronus, ludis encænialibus in Scenam datus. 1677. Latein, mit gedrucktem deutſch-lateiniſchem Programm. Handſchr. in Engelberg.

1714. — „Wird einem Operator bewilligt 14 Tage lang ehrliche Comedien zu ſpielen." Pfyffer, I. 539.

1719. — „Wird Hrn. Joſt Halter, ſo eine Comödie komponirt, bewilligt ſelbe bei Schneidern zu exhibiren."

Von hieher gehörigen Volksgebräuchen iſt zu erwähnen, daß es noch bis zum Jahre 1825 in Lucern üblich war, daß Chorknaben in Seide gekleidet, mit Krone und Scepter, und in den

Händen Opfergefässe tragend, begleitet von der hl. Familie und anderweitigem Gefolge, am Epiphaniefeste singend durch die Gassen zogen, indem sie die hl. drei Könige vorstellten, von welchen der Mittlere ein Schwarzer war. (J. Marzohl und J. Schneller, Liturgia sacra, IV. 210.

Lucern (Land).

1625. — Abt Landelin, in Willisau aufgeführt.

1688, 10. Heum. ist auf öffentlichem Platz in Sursee beim St. Georgenbrunnen, eine Comedie, betitelt Maria Mitleiden, aufgeführt worden, komponirt von Dr. Kreid. Sie soll sieben Stunden gedauert haben. Sehr viel Volk war zugegen. Attenhofer. Geschichtl. Denkwürdigk. der Stadt Sursee. S. 83.

1773. — Zu Büron gespielt: „Jesus Christus das .... geschlachtete Lamb, in einem Trauerspill auf öffentlicher Schau-Böne vorgestellt von einigen Liebhaberen derselben. Catal. der Bürgerbibl., S. 547, No. 231.

Noch aus unserm Jahrhundert erwähnt C. Pfyffer, Gesch. des Kt. Lucern, II. S. 275 und 438 folgg. Stücke:

1805 in Rain — Absolon.

1810 in Hergiswyl bei Willisau — Genofeva, später Alexius.

1811 in Hildisrieden — Sedezias, oder die Erlöschung des Reiches Juda.

1813 in Malters — Geburt Christi.

1815 in Hämikon — der hl. Pankratius, Schutzpatron der Pfarrei Hitzkirch.

1816 in Root — Philemon.

18.. in Altbüron — Abraham und Isaak.

— in Schüpfheim — Genovefa, Pfalzgräfin am Rhein.

1821 in Ermensee — Hirlanda.

1827 wollte man daselbst aufführen: „Herrlicher Sieg des glorreichen Martyrers und Blutzeugen der Wahrheit Johann des Täufers;" wurde aber von der Regierung untersagt.

Auch Ueberreste des alten kirchlichen Osterspiels finden sich noch bis in die ersten Decennien dieses Jahrhunderts, z. B. in Hildisrieden. Hier war es üblich, daß wenn der Priester mit dem Sanctissimum von Engeln begleitet die Prozession begann, alles Volk in der Kirche sich anschloß. Hinter dem Letzten wurde das für diesen Act eigens angebrachte, nur etwa die halbe Höhe der Oeffnung erreichende Portal geschlossen. Nach dem ersten Umgang um den Friedhof wurde mit dem Kreuz an die Thüre gepocht und es hieß: „Oeffnet, Fürsten, eure Pforten! ewige Thore hebet euch u. s. w." Von Innen heraus aber schoßen über dem obern Thürrande scheußliche feuer- und flammenspeiende Ungeheuer hervor, die mit seltsamen Sprüchen das Recht auf ihren Platz behaupten wollten. Nach einem zweiten Umgang um den Friedhof wiederholte sich dieselbe Scene, und Satan und seine Gesellen blieben abermal meister, erst nach der dritten Aufforderung des hl. Kreuzes und nachdem die Hölle all ihre Kräfte aufgeboten, zieht sie unter Geheul zurück, und der triumphirende Heiland zieht in die Kirche ein. Diesem Osterspiel wohnte gewöhnlich eine große Volksmenge aus der Nachbarschaft bei, was zu Mißbrauch und dieses zur Abschaffung der Ceremonie führte.

Von Fastnachtspielen, die in Hildisrieden gespielt wurden, nennt man noch aus den letzten Jahren: „der geitzige Peter" und „die sieben Todsünden," beide sehr volksthümlich gefaßt und von Schauspielern, die von Haus zn Haus zogen, aufgeführt, wobei ein „Argumenter" in militärischem Aufzug mit dem Prologus das Stück einleitete. Unter den Personen erscheinen auch Teufel und Engel und selbst Christus, welche mit Ausnahme des Petrus ihre Sprüche in Reimen vortrugen.

Manchmal wurden kleine, unter sich nur lose zusammenhängende Farcen zum Besten gegeben. In dem für die Spielenden im Freien hergerichteten Ring, um den herum die Zuschauer Groß und Klein, Geistlich und Weltlich sich hinzudrängten, trat wie aus Zufall ein „Sprücher" hervor, und hub seinen Spruch an, worauf ihm ein Anderer in die Rede fällt, wodurch sich die kleine Handlung anknüpft [1]).

[1]) Mittheilungen von Hochw. Hrn. Lütolf.

Uri.

1579. — Wilhelm Thell. Ein hüpſch Spil gehalten in der Eydgnoſchafft von Wilhelm Thellen Jhrem Landtmann, vnnd erſten Eydgnoßen. Gedruckt zu Baſel bei Samuel Apiario. 1579. 21. Bl. 8. — Rep. 1648. 24. Bl. 8. (Vgl. Haller V. 23.) — Rep. 1740. 32 Bl. 8. Siehe Gödeke, Grundriß. S. 305. Nro. 102.

— Jm ſiebenzehnten Jahrhundert. — St. Magdalena, Drama in deutſchen Verſen mit Muſik. 4°. Das Perſonenverzeichniß am Ende nennt als Spieler die Familiennamen Lußer, Beßler, Crivelli u. ſ. w. Wahrſcheinlich alſo wurde das Stück in Uri geſpielt. Handſchriftlich in Engelberg.

Schwyz.

1400. — Zum Oſterſpiel. Um dieſe Zeit zog man in Schwyz vor der Auferſtehungsceremonie proceſſionsweiſe dreimal außer der Kirche um dieſelbe herum, die Kirche ſelbſt war geſchloſſen. Der Pfarrer ſchlug, ſo oft er zur Hauptpforte kam, an dieſelbe mit den Worten: Attollite portas principes vestras etc. Von innen antwortete man: Quis est iste Rex gloriæ? Zum drittenmal wurde dann das Thor eröffnet und man zog zum heil. Grabe, wo der Pfarrer dieſes heil. Sakrament (oder das heil. Kreuz) erhob, und das „Chriſt iſt erſtanden“ anſtimmte, worauf die Prozeſſion innerhalb der Kirche gehalten wurde. Alſo eine ähnliche Ceremonie, wie die in Hildisrieden.

Zum St. Niklausſpiel. Wie dieſes vor Zeiten in Schwyz gehalten wurde, erzählt Faßbind: Relig. Geſch. Bd. III. S. 290. S. die Abhandlung, oben Seite 79.

Das Moosfahren im Muotathal. Dieſes volksthümliche Spektakel, ein wunderliches Gemiſch von geiſtlichen und weltlichen Ingredienzen, das in dieſem Thale periodiſch nach fünf bis zehn Jahren gehalten wird, ſcheint aus alten Zeiten zu ſtammen, und iſt höchſt merkwürdig. Es iſt eine Art Schauſpiel-Zug durch's ganze Thal mit beſtimmten ſtehenden Perſonen oder Masken, unter welchen der ſtrenge Bußprediger oben an ſteht.

Der Text, in gereimten Versen, ist theils traditionell, in so weit er aber die Tagesereignisse beschlägt, frei. Das Stück wird in der Faßnacht aufgeführt, lange und mit großem Aufwand vorbereitet, und dauert wohl sechs bis acht Stunden. Moosfahren scheint übrigens ein generisches Wort zu sein.

Um 1553. — Schon um diese Zeit wird die Prozession mit dem Palmesel bis auf die Hofmatt gehalten, wo alle Ceremonien beobachtet werden. Nach der Himmelfahrt Christi wurden Nüsse und Oblaten vom Kirchengewölbe in die Kirche hinunter geworfen zu Nutzen und Frommen der Kleinen, „nach altem Brauch." Dettling, Schwyz. Chronik. S. 159.

1646. — Wird dem Schulmeister in Schwyz das Neujahrsingen „abgeknüpft". Dettling. S. 163.

Um 1650., d. h. einige Jahre nach dem Brande von Schwyz, wird auf der Hofmatte dieser Brand nochmal vorgestellt, als Strafe für alle damaligen Laster, welche auch in Person dabei auftraten.

1690. — Ein geistliches Spiel bei Einführung der Bruderschaft M. de Mercede in Galgenen, d. 9. Herbstmonat. Von P. Ignaz Stadelmann von Einsiedeln verfaßt. (Dietrich Tagebuch.) Der Inhalt ist unbekannt, die Garderobe wurde von Einsiedeln geliefert.

1696. — Allegorisches geistliches Spiel bei Einbegleitung der Reliquien des heil. Justus in Ingenbohl. — Im Freien aufgeführt. Handschriftlich.

1784. — Zu Arth wird unter ungeheurem Volkszulauf der Ursprung des Schweizerbundes in einem Schauspiele vorgestellt. Schuler, Thaten und Sitten. B. IV. 2. S. 111.

1824. — Den 15. 22. 25. 29. Horn. und 7. März — „Bruder Klaus und die Tagsatzung von Stanz; ein vaterländisch-religiöses Schauspiel in fünf Aufzügen. Neu bearbeitet nach Hrn. Felix von Balthasars sel. Schriften und andern geschichtlichen Dokumenten." Der Theaterzeddel nennt die 50 Personen, unter denen die ersten Bürger und Magistraten von Küßnacht erscheinen, und gibt eine Skizze des ganzen Spieles.

Unterwalden.

1372. — Oſterſpiel. Anno Domini 1732 in vigilia pascæ factum est hoc opus per fratres, scilicet fratrem Waltherum et Johannem Grebler et Waltherum Stoufacher. Handſchrift in Engelberg. Mone, Bd. I. S. 22. (Vgl. oben S. 78.)

— 14. Jahrhundert. — Bruchſtücke einer Marienklage in der Engelberger Hdſch. I. $4/_{25}$ Bl. 178. Gedruckt bei Mone I. 201.

1601. — „Ein ſchön luſtiges vnd nüwes Spill von wahrhafftiger vnd wunderbarlicher Hyſtori oder Läben vnnd Stärben deß... Niclauſen von der Flüe den man nempt Bruoder Clauß... durch Herren Johann Zurflüe vnwürdigen Pfarherrn allda im Hauptflecken zuo Sarnen componiret vnnd in Rymen gſtellt. Durch die Erſamen Landlüth Ob vnd Nitt dem Wald den 16 vnnd 17 Tag Septembris geſpielt und agiertt worden. 1601."

Die Aufzählung der Perſonen füllt acht Seiten und auch da erſcheinen Teufel, Henker, Spielbuben, Knechte, Bettler, Wirthe, Praſſer und der böſe Bub. Das gereimte Stück hat acht Akte, und füllte zwei Tage aus. (Handſchriftlich im Landesarchiv von Obwalden.)

In dieſe Zeit oder dann in die Mitte des 17. Jahrhunderts gehört ein ähnliches, ebenfalls ſehr ausführliches Bruderklauſenſpiel in fünf Akten und in Reimen. Es iſt wie das Vorige handſchriftlich aber unvollendet im genannten Archive. Der Verfaſſer iſt nicht genannt, und das Stück wurde wahrſcheinlich nie aufgeführt.

1621. — W. Roth von Unterwalden ſchrieb: „Panis eucharisticus indigne tractatus, eine klägliche Geſchichte vom Mißbrauch des Sakramentes in Böhmen." In Verſen. — Handſchrift in Engelberg, ſo wie auch alle folgenden Stücke.

— Schöne Nachbarſchaft. Faßnachtſpiel.

— Bätlerſchul. Poſſe.

— Das Löwenſpiel, ein Oſterſpiel.

— Lucretia, eine Tragödie.

— Der geduldige Job, Comödie.

— „Zuchtſchul," eine lehrreiche Comödie oder Spill von dem züchtigen Joſeph uff's Nüw in Rimen verfaßet.

Sämmtlich von W. Roth und in Verſen gedichtet. Es iſt nicht geſagt, wo dieſe Stücke aufgeführt wurden; wahrſcheinlich aber in Engelberg. Die zwei letztern Stücke kennen wir indeſſen nur aus K. Stadlers: Catalogus virorum illustrium Monasterii Engelbergensis p. 103. Der Verfaſſer aller dieſer Spiele war geboren im Jahre 1597 in Alpnach, ſtudirte in Lucern die obern Klaſſen, wurde Pfarrer in Sarnen und trat im Jahre 1638, ſchon vierzig Jahre alt in's Kloſter Engelberg, wurde 1642 Pfarrer und Propſt zu Sins und ſtarb 1663. 22. Horn.

K. Stadler, der gelehrte Beſchreiber der Engelberger-Handſchriften, nennt 22 Schriften von ihm, darunter auch die Abſchriften von Frowin's zwei Werken.

1647. — P. Adelhelm à Liliis (Zurgilgen, geb. 1620 — † 1675.)

Drama exhibitum in festo S. Dorotheæ V. M. in monte Angelorum in Anniversario electionis R. D. Placidi (Knüttel) abbatis. 1646. 6. Febr.

1663. — Joh. Peter Spichtig, Helfer in Buochs. „Kläglicher Trauerſpiegel und erbärmliche Tragödie von dem peinlichen Leiden und Tod unſers Herrn ... Jeſu Chriſti."

Am hohen Donnerstag und Charfreitag. 22. und 23. März 1663 während der Predigt auf öffentlichem Theater — (wahrſcheinlich in Stanz) vorgeſtellt.

1666. — P. Athanas à Castanea (v. Engelberg.) S. Johannes Calybita, pius parentum osor, sui Stygisque triumphator rarus. In scenam datus a studiosa monasterii montis Angelorum juventute. 1666. 4°. Nach jedem Akte folgt ein deutſches Zwiſchenſpiel. Auch der Prolog iſt deutſch geſchrieben.

1704—1745. — Zwei kleine lateiniſche, geiſtliche Schauſpiele von J. Baptiſt Dillier (geb. 7. Herbſtm. 1668. † Chriſtm. 1745) dem Gründer des ſ. g. Collegiums in Sarnen. Das erſte hat den Titel: Dialogus poeticus, die Perſonen ſind ſämmtlich allegoriſche, ſo wie auch die ganze Handlung nur eine fromme Allegorie iſt.

Dasselbe gilt vom zweiten Stücke, Hamarthophilus, der Sündenliebhaber betitelt, das in lyrischen und elegischen Versmaßen abgefaßt ist, und worin unter anderm die fünf Sinne personificirt auftreten.

1735. — Glück und Glas, wie bald bricht das! von Demselben. „Mit Censur und Gutheißen geistlicher und weltlicher Obern gedruckt 1735 und zu finden zu Einsiedeln, wie auch zu Sachseln bei dem hochseligen Nicolaus von Flüe durch Johann Claudius Perrula.“ 12. 71 Seiten. In Form eines Schauspieles in 5 Akten. Es wird gezeigt, daß der Tod eigentlich nicht zu fürchten sei. Der Text ist gereimt. Der Anfang vor dem Todtenspiegel lautet:

„Zeig' an mein Spiegel, wer steht da zugegen?
An deiner Vorstellung ist Alles gelegen.
Ich sehe daher ein Beiner Grüst tretten;
Wollte theuer und hoch mit jedermann wetten
Es sye der grimmig lebendige Todt.
O wehe mir Armen in äußerster Noth!“

Hieher gehörende Volksgebräuche.

In Obwalden geht am Niklaustage ein Knabe als Bischof mit Inful und Stab und von zwei Leviten begleitet von Haus zu Haus kleine Geschenke austheilend und Geschenke annehmend. Ihm folgt in Gestalt eines wilden Mannes oder Teufels „der Schmutzli,“ und hintennach zieht eine Schaar Buben mit Trommeln, Schellen und Hörnern, die auf das Zeichen ihres Anführers einen Höllenlärm machen. Zuweilen müssen sogar kleine Böller den Lärm verstärken.

Drei kostumirte Knaben zogen an Epiphanie in beiden Nidwalden als die drei Könige umher, wobei sie von Frauen und Töchtern mit dem besten und köstlichsten Schmuck herausgeputzt waren. Sie sangen fromme Lieder und erhielten nicht unbedeutende Gaben, die sie aber als Choralsänger das Jahr hindurch wohl verdienen mußten. Diese Sänger waren nämlich auf solchen Sold angewiesen.

Zug.

1485. — St. Oswalds-Leben. Ein Festspiel auf die Einweihung der St. Oswaldskirche. 8000 Verse. Manuscript im Privatbesitze zu Zug. 4°. War für zwei Tage bestimmt. Siehe oben, S. 82.

1598. — „Die Auffindung und Erhöhung des Kreuzes" in deutschen Versen. Verfaßt vom Organisten Stapfer von Solothurn. Stadli, Gesch. v. Zug. S. 453.

1620. — Mahler, Johannes, Priester und Organist in Zug. Sankt Stanislaus Leben und Sterben in Reimen. — 53 Personen, die zu anfang mit den Namen der Spielenden aufgeführt sind. Auch Prologus, Butzi, Cato, Argument und dgl. treten als Personen auf. Hdsch. in Einsiedeln. 4°. No. 1050, geschrieben 1654. 4412 Verse. Einzelnes im Volksdialekt. Sehr manigfache Szenerie. — Mahler wurde später Pfarrer in Bremgarten.

1655 wurde in Zug vor dem Zollhaus der ägyptische Joseph, verfaßt vom Kaplan Thomas Müller, gespielt.

1672. — Weißenbach, J. C. Eydgenößisches Contrafeth auff- und abnehmender Jungfrowen Helvetiæ, von den ehrenvesten vornehmen vorsicht. u. weisen herrn Gesambter Burgerschaft der Statt Zug durch öffentliche Exhibition den 14 u. 15 Sept. anno 1672 vorgestellt. (Zug. Ammon 1573. 8.) Mit Musik.

Zweite Aufl. Zug 1701. Ueber dieses Stück und dessen Verfasser siehe besonders: der Pilger, Sonntagsbl. Einsiedeln. 1840. S. 289. Der Stadtrath schenkte den 14. Jenner 1673 dem Verfasser für dieses Stück 50 Louisdor's. Es wurde auf dem Marktplatz vor dem Ochsen aufgeführt.

1673. — Weißenbach, J. C. Wilhelm Tell, eine Comödie im Jahre 1673 aufgeführt. Sollte es das „Eidgnöß Contrafeth" sein? Stadli a. a. O. S. 628.

1678. — Weißenbach, J. C. „Trawr-Gedanken Einer christl. Seele unter dem Namen Hagiophilæ von dem schmerzl. Leyden

u. Sterben Jesu Christi ... vorgestellt durch ein lobl. Burgerschaft der Stadt Zug auf offentlicher Trawr- und Freudiger Schaw-Püny, den 14 u. 15 Sept. anno 1678." 12. Zug bei C. Rooß. 1679.

Am Ende ein Register der Personen.

1678. — Dessen: „Der unsterbliche Gott im sterblichen Leibe eines schwachen Menschen und die sterbliche Menschheit mit der Unsterblichkeit Gottes vereinigt." 1678. 4^0. So gibt Leu (Lexicon.) den Titel. Ist wahrscheinlich das obige: Trawr-Gedanken ꝛc.

1679—1701 scheint nichts gespielt worden zu sein. Siehe bei 1701.

1701. — Lusus fortunæ in deutschen Reimen. Enthält das Schicksal des Crösus. Gehalten im „Ochsensaal" den 30. und 31. Jenner und 6. Horn. von Joh. Casp. Kayser. — Er selbst bemerkt am Ende: „Ware die erste wieder vor etlich u. 30 Jahren." Hdsch. bei H. Gebr. Brandenberg.

1713. — 1. May. „Kleines in die Stadt Zug gefallenes Liebes-Fünklein, So von dem in dem Hertz Jesu angezündten Feuer-Werk entsprungen, Und von der Studirenden Jugend den 1 Tag May 1713 in folgenden kurtzen Schau-spihl ist in den Hertzen der Zuhörer, nach offentlich gehaltenem Gottesdienst und hier beigesetzter, von R. D. Carolo Josepho Moos Caplan deß Lobw. Gotts-hauses Mariæ Præsentation bei den wohlehrwürdigen Schwestern Tert. Ord. S. Francisci Gehaltener Predig gespilt worden, damit der Menschen Hertz zu der New-eingesetzten Bruderschaft und Andacht zu dem Lieb- und Lobwürdigsten Hertz Jesu anzuflammen. Cum licentia Super. Zug, bei Frantz Leonti Schall. 1713. In Verlag Frantz Thadä Mooß, Buchbinder." Kl. 8. 128. S.

Ein höchst sonderbares, überschwängliches Werk, worin Heiliges und Profanes gemischt, Szenen im Volks-Dialekt, Lieder, Scena muta oder Tableaux, lateinische Stellen eingeflickt sind.

Den 22. April bewilligt der Rath den Schwestern zu Maria Opferung „zum vorhabenden Festtag und Comödie wegen des Herz Jesu" 20 Pfd. Pulver auf Rechnung des bürgerlichen Sä-

ckelamtes. So ist bemerkt im Geschichtsfrd. Bd. XV. S. 246. Einzelne Personen spielten bis fünf Rollen. [1])

1715. — „*Theophilus* pœnitens, Comödie von D. R. Joh. Casp. Keiser, Kaplan im Städtli bei Cham componirt, so zum Seelenheil sehr nüzlich ist" — wurde vom Rath aufzuführen erlaubt.

1719 und 1723 im Sept. Comödien zur Preisvertheilung.

1724. — Der in Johannes Calabyta herrlich-grünende Sieglorbeer göttlicher Gnade auf der Schaubühne in Zug 1724 vorgestellt. Katal. der Aargau. Kantonsbibliothek. S. 312.

1728. — „Jung Bonaventura Landtwing und Felix Moos Studiosi haben eine Comödie Maria Stuarda componirt, welche im Zeughaus aufzuführen erlaubt ist." „Rthsprot." Wurde aber in der Zimmerhütte, bei der jetzigen Post, aufgeführt.

1729. — Wurde im Herbst eine Comödie gehalten von S. Oswald.

1730 erlaubt der Rath eine Comödie zu halten vor der Zimmerhütte, bei Anlaß der Preisvertheilung. Es sollen zwei fremde Waldhornisten und zwei Trompeter beschickt werden."

1751 componirt Sechser Zumbach eine Comödie, die in der Zimmerhütte aufgeführt wird.

1760. — „Damas, ein vom Christenthum abtrünniger ... durch St. Johannes wieder bekehrten Mörder." (Von Schülern gespielt 6. und 7. Herbstm. auf dem Theater.) Hdsch. bei Gebr. Brandenberg, wie auch die beiden folgenden.

1761. — Walder, Singspiel in zwei Acten. F. J. Zumbach.

Von da an finden sich nur noch weltliche Schauspiele von Krauer, Jann und einigen andern Verfassern.

---

[1]) Diese und die hier folgenden Nachrichten verdanke ich größtentheils den Herren Präfekt B. Staub und Pfarrhelfer Wikart in Zug.

Anhang.

I.

Wie die alten Weihnachts- oder Dreikönigsspiele in der Kirche aufgeführt wurden.

Ueber diese Ceremonien finden wir guten Aufschluß in *Picard*, quelques cérémonies allégoriques anciennement en usage dans l'égl. cath. de Rouen, aus welcher Abhandlung folgende Beschreibung des Dreikönigspiels in Ortigue, Diction. du plain-chant (p. 539) übergieng. Da der Text daselbst mit der Einsiedlerhandschrift übereinstimmt, so ist anzunehmen, daß in unsern Klöstern auch die Ceremonien die gleichen oder doch ähnliche waren.

Nach der Terz erschienen die drei ersten Kanoniker in königlicher Kleidung mit Zepter und Diadem. Sie giengen vom Hochaltare, d. h. von Osten, der eine von der Mitte, die zwei andern von beiden Seiten des Altares aus. Ihnen folgten untergeordnete Kleriker, welche Geld, Weihrauch und Myrrhen trugen. Der erste der drei Könige, der von der Mitte des Altares ausgegangen war, deutete auf einen im Chor hangenden Stern und sang: Mit hohem Glanze flammt der Stern. Der zweite antwortet zur Rechten: Der uns den neugebornen König der Könige zeigt. Darauf zur Linken der dritte: Dessen Ankunft einst die Propheten verkündeten.

Darauf stiegen die Magier über die Stufen des Chores hinab, begegneten sich, gaben sich den Friedenskuß und sangen gemeinsam: Laßt uns hingehen und ihm Geschenke, Gold, Weihrauch und Myrrhen opfern. Jetzt begann die feierliche Prozession und der Stern verschwand. Als aber der Festzug zu einem Altar zurückkehrte, wo ein prächtiges verschlossenes Zelt errichtet war, erschien dieser Stern wieder und zwar über dem Zelt. Die Magier deuteten wieder mit dem Zepter auf ihn und sangen: Sieh, der im Osten zuvor gesehene Stern tritt glänzend

wieder uns voran, dieser Stern deutet auf den Sohn, von welchem Balaam einst sang.

Zwei andere Chorherren kommen den Magiern entgegen und sprechen:

Wer sind die, die vom Stern geführt zu uns kommen und Unerhörtes berichten?

Die Magier antworten:

Wir, die ihr sehet, sind die Könige von Tharsis, Arabien und Saba, und bringen Gaben dem Herrn Christus, der als König und Herr geboren ist, den wir vom Stern geleitet anzubeten kamen.

Nun öffnen die zwei Priester das Zelt und zeigen das in der Krippe liegende Kind Jesus: Sehet den Knaben, den ihr sucht — eilt ihn anzubeten, der aller Welt Erlöser ist.

Die Magier werfen sich zur Erde: Sei gegrüßt du Fürst der Ewigkeit. Dann legen sie ihre Gaben hin, der erste spricht: Nimm, o König, das Gold! Der andere: Nimm den Weihrauch, du wahrer König! Der dritte: Und die Myrrhe deiner Begräbniß Zeichen.

Während dann auch das Volk opferte, blieben die drei Könige wie im Schlafe versunken auf der Erde liegen, bis ein als Engel weiß gekleideter Knabe plötzlich erschien und sang:

Erfüllt ist was die Propheten weissagten, kehrt auf anderm Weg zurück, damit ihr nicht als Kundschafter eines so großen Königs gestraft werdet.

Alsdann erwachen die Magier, ziehen aus der Kirche hinaus und um dieselbe herum und kommen von der andern Seite wieder hinein. —

Hier endet die französische Handschrift, die mit dem Text der unsrigen übereinstimmt; letztere fügt aber das Te Deum bei, wodurch angedeutet ist, daß ein Theil dieser symbolischen Handlung zu Ende war. Dann folgt aber noch ein anderer Theil; es tritt ein Bote auf und spricht zu Herodes: Herr, du bist betrogen, die Magier kehrten auf anderm Wege nach Haus.

Ein Waffenträger spricht gar dienstfertig: Beschließe, Herr, die Schmach zu rächen und befiehl, mit gezücktem Schwert den Knaben zu suchen, vielleicht wird auch er unter den gemordeten sein.

Herodes antwortet: Meinen Flammenzorn lösche ich in ihrem Blut. Nun denn erstich mit dem Schwert die Knaben, die trefflich begabten.

Zuletzt erscheinen die Propheten und singen: Zu des hehren Königs Ehren stimmet jetzt ein festlich Loblied an, der das Leben uns gegeben, da er heut betrat des Lebens Bahn.

Dieser Preisgesang hat fünf Strophen, und nach jeder derselben wiederholt der volle Chor, obige Verse: Zu des hehren u. s. w. Der Schluß des Dramas fehlt.

II.

Das Osterspiel.

Die merkwürdige Beschreibung des alten aber schon etwas erweiterten Osterspieles, so wie es in unsern Klöstern im dreizehnten Jahrhundert gefeiert wurde, findet sich in einem handschriftlichen Lektionenbuch des Klosters Rheinau. Wir theilen sie hier mit, geben aber nicht nur die Beschreibung, sondern auch den Text des Spieles, doch für den schon oft gedruckten lateinischen, um die Sache allgemeiner genießbar zu machen, eine deutsche Uebersetzung.

Am Charsamstage treten nach dem Verse: Dum transisset Sabbatum sieben Mönche hervor. Der eine derselben, ein Diakon in weiße Dalmatik gekleidet, stellt den Engel vor und geht zum Grab des Herrn um den Stein wegzuwälzen und sich auf denselben zu setzen. Drei andere in Pluvialen und mit über den Kopf gezogenem Humerale bedeuten die hl. Frauen, und noch ein anderer in weißem Meßgewande erscheint als der Heiland, die zwei übrigen in Pluvialen warten als die Apostel Petrus und Johannes im kleinern Chor auf die Frauen. Der Besuch des Grabes geschieht wie folgt: Zuerst geht der Convent in Prozession zum Kreuzaltar. Nach der Antiphon: Maria Magdalena, treten die drei Frauen, eine nach der andern zum Grabe und singen, und zwar die erste:

Ach, von welchem Schmerz zerrissen
Klaget unsre arme Brust,
Da wir unsern Herrn vermissen,
Unsern Trost und unsre Lust,
Den der Juden Grausamkeit
Dem Verbrechertod geweiht.

Die andere:

Sieh die arme Heerde irret,
Denn geschlagen ist der Hirt,
Und die Jünger sind verwirre
Weil der Herr vermisset wird;
Sie entbehren seine Nähe,
Darum quält sie tiefes Wehe.

Die dritte als Magdalena:

Aber kommt und laßt uns eilen,
Um an seinem Grab zu weilen.
Liebten wir ihn lebend doch,
Lieben wir auch todt ihn noch.

Alle drei: Wer wird uns den Stein vom Grabe wegwälzen?

Der auf dem Grabstein sitzende Engel: Wenn sucht ihr im Grab, die ihr Christus ehrt? (Christicolæ.)

Die Frauen: Jesu von Nazareth, den Gekreuzigten, o Himmelsbewohner (Cœlicola.)

Die Engel: Er ist nicht hier, er erstand wie er voraussagte, geht, verkündet, er sei aus dem Grab erstanden.

Nun hebt er das Grabtuch auf und zeigt es mit den Worten: Kommt und seht u. s. w. Der Engel verschwindet. Die Frauen beräuchern das Grab, blicken hinein, und singen darauf zurückkehrend: Zum Grabe kamen wir seufzend und sahen dort den Engel Gottes sitzen, welcher sagte, Jesus sei erstanden. Dann wenden sie sich zu Petrus:

Den Engel haben wir gesehen,
Wir hörten ihn, es war kein Wahn,
Und er bezeugte was geschehen;
Das, Simon, nehme glaubend an.

Magdalena kehrt zum Grab zurück und sucht ringsum, indem sie drei Strophen singt, nach deren Beendung die Gestalt Christi im Meßgewande, wie es der Diakon in der Fastenzeit trägt, erscheint und sie frägt: Weib, was weinst du, wen suchst du? Sie antwortet: Herr, wenn du ihn weggenommen u. s. w. Der Herr spricht: Maria, Maria, Maria [1]). Sie antwortet: Rabbi, wel-

[1]) Auf diese Worte ist dreimal dieselbe Melodie gesetzt. Wahrscheinlich wurde jedes Wort um eine Tonstufe höher gesungen.

ches heißt Meister. Zugleich stürzt sie zu Jesu Füßen und will ihn berühren, er hindert sie aber daran mit den Worten der Schrift: Berühre mich nicht u. s. w. und dem Zusatz:

Der Satzung irdischer Naturen
War dieser Leib einst unterthan,
Er trug hier des Gemeinen Spuren
Und schloß sich dessen Regel an.

Magdalena sinkt wieder zur Erde und singt: heiliger Gott!

Der Herr: Erhabner als der Leib hienieden
Ist diesem Ewigkeit beschieden;
Denn er, der leidende auf Erden
Wird nimmer aufgelöset werden.

Magdalena wieder sich niederwerfend: Heiliger, Starker

Der Herr: Nicht ziemt es dir mich zu berühren,
Doch auch nicht Klage sollst du führen;
Denn bald im reinen Sternenreigen,
Siehst du mich auf zum Vater steigen.

Magdalena: Heiliger, Unsterblicher, erbarme dich unser!

Der Herr: Den Brüdern sag' es nun, den bangen,
Sie wissen nicht was vorgegangen.
Nach Galilea heiß' sie gehn,
Dort werden sie mich lebend seh'n.

Darauf verschwindet der Herr. Magdalena kehrt in den Chor zurück und singt die vier ersten Verse der Ostersequenz: Victimæ paschali. Die folgenden Verse dieses Gesanges sind wieder dramatisch behandelt. Der Chor frägt: Sag an Maria, was sahst du auf dem Wege? Magdalena antwortet: das Grab des lebenden Christus sah ich und die Glorie des Auferstandnen, die Engel als Zeugen, das Schweißtuch, die Gewande u. s. w. Petrus und Johannes eilen, sobald sie das gehört, zum Grab, wobei der Jüngere voraneilt. Sie singen drei Strophen aus dem Osterhymnus: Jesu nostra redemtio, worauf der Chor die Antiphon: Currebant duo simul anstimmt.

Petrus geht nun in's Grab hinein, was Johannes nicht thut, und nimmt das Schweißtuch hervor. Inzwischen kommen die drei Frauen zurück, und beräuchern abermal das Grab, und ziehen dann mit den Aposteln wieder in den Chor, wobei sie alle singen: die

Juden mögen nun sagen, wie die Wächter des Grabes den König bei dem da liegenden Steine verloren, und warum sie den Fels der Gerechtigkeit nicht hüteten. Sie sollen den Begrabenen wieder erstatten oder den Auferstandenen anbeten. Wenn der Zug bei den Chorstufen anlangt singt der Chor die Antiphon: Quod enim vivit. Die Apostel und Frauen aber singen dann noch abwechselnd mit dem Chore die letzten Verse des Victimæ paschali, worauf der Vorsänger das Te Deum anstimmt und der Custos das Volk segnet. Zuletzt werden die Laudes gesungen.

Der dieser Beschreibung beigefügte Text weicht von dem der Einsiedlerhandschrift des dreizehnten Jahrhunderts (No. 300) nur unbedeutend ab.

III.

Ein geistliches Spiel vom hl. Niklaus von Myra.

Aus einer Einsiedlerhandschrift, ergänzt aus einer andern von S. Bertin, aus dem dreizehnten Jahrhundert [1]), in lateinisch gereimten Versen im gleichen Versmaß übersetzt.

Drei Studentlein, die auf der Wanderung nach der Universität begriffen sind, treten auf.

Erster: Wir mußten um die Wissenschaft zu lernen
Zu fremden Völkern leider uns entfernen.
Die Sonne läßt noch ihre Strahlen schießen,
Laßt sehn, ob wir das Gastrecht hier genießen.

Zweiter: Die Sonne hält die Roße schon am Meere,
Damit sie bei den Fischen dort einkehre
Ganz unbekannt ist uns dies Vaterland,
So suchen wir die Herberg vor der Hand.

Dritter: Mir ist ein Greis mit ernsten Mienen
In diesem Hause da erschienen,
Auf unser Bitten läßt er uns wohl ein
Und wird uns Gästen gastlich sein.

Sie klopfen, der Alte kommt heraus und hinter ihm seine Frau.

Alle drei: Hör uns, o Wirth! Die Studien zu erfassen
Haben wir das Vaterland verlassen,

---

[1]) Abgedruckt in *Ortigue*, Dict. du plain chant. p. 1397.

So wolle denn ein Obdach uns gewähren
So lange diese Nacht wird währen.

Der Alte: Euch geb der Schöpfer aller Welt Quartier,
Eine Herberg findet ihr mit nichten hier,
Denn offenbar ist's, daß hiebei
Weder Nutzen noch Gelegenheit sei.

Die drei zu der alten Frau:

Durch dich, o Theure, werde möglich
Was wir hier bitten, ist's auch nicht einträglich.
Vielleicht wird Gott um solcher Gutthat willen
Den Wunsch nach einem Söhnlein euch erfüllen.

Die Frau zum Alten (bei Seite):

Mein Mann, gewähren wir diesen ein Obdach,
Die umherschweifen und gehn den Studien nach,
Wird auch weder Nutzen noch Schaden bleiben,
Soll uns doch wenigstens die Liebe antreiben.

Der Alte: So will ich mich nach deinem Rathe kehren
Und diese mit Der Herberge beehren.

Zu den Klerikern:

So kommt denn ihr fahrenden Schüler herbei,
Damit was ihr bittet erfüllt euch sei.

Er führt sie in die Kammer und kommt dann wieder heraus.

Zur Frau: Hast du sie gesehen mit den großen Geldsäcken?
Darin mag viel Silber stecken.
Wir könnten, ohne daß es Jemanden auffällt,
Zu Handen nehmen dieses Geld.

Frau: Wir haben die Last der Armuth getragen,
O Mann, in allen unsern Lebenstagen,
Lassen wir jetzt die den Tod erleiden,
So können wir diese Armuth meiden.
Also das Schwert aus der Scheide gerückt;
Durch den Tod deren die der Schlaf jetzt drückt
Bist du dein lebenlang ein reicher Mann
Und Niemand wird je wissen was du gethan.

Sie gehen hinein. Niklaus als Pilger kommt, sieht sich um und sagt:

Niklaus: Ich Pilger bin vom Wege ganz ermattet,
Und weiter noch zu reisen ist mir nicht gestattet.

Der Alte und die Frau kommen zurück.

Bis diese Nacht vorbeigeschritten,
Möcht ich euch um Quartier bitten.

Der Alte zur Frau (bei Seite):

Soll ich Diesem die Herberge gestatten,
Liebes Weib, wolle mir hierin rathen.

Die Frau: Der scheint mir sehr ehrwürdig von Person,
Ein Obdach verdient er deßwegen schon

Der Alte: Pilger, komm nur näher heran,
Du scheinst ein gar vortefflich Mann.
Willst du, so kannst du etwas hier genießen —
Da iß nur gleich was dir mag ersprießen.

Niklaus: Ich esse nichts von diesen Speisen allen;
Frisches Fleisch aber würde mir gefallen.

Die Alte: Ich gebe das Fleisch das vorhanden ist,
Denn frisches Fleisch fehlt hier zu dieser Frist.

Niklaus: Jetzt sagst du eine recht dicke Lüge,
Denn frisches Fleisch habt ihr mehr als zur Genüge. —
Und zwar durch eure Schlechtigkeit
Und des Geldes wegen zubereit.

Der Alte und die Frau fallen auf die Knie.

Der Alte: Erbarme dich unser, wir flehen dich an,
Wir sehen wohl, du bist ein heilig Mann.

Die Alte: Unser Verbrechen ist zwar abscheulich,
Doch ist es nicht ganz und gar unverzeihlich.

Nikolaus: So bringet denn herbei die Leichen,
Und Reue soll eure Herzen erweichen.

Sie gehen und bringen die Leichen.

Die sollen durch Gottes Gnade auferstehen;
Ihr aber sollt mit Thränen um Verzeihung flehen.

Er betet kniend über die auf dem Boden liegenden Leichen.

O milder Gott, von dir stammt Alles her,
Himmel, Erde, Luft und Meer
Daß diese auferstehen verleih,
Und höre auch auf dieser Bittenden Geschrei.

Die Todten stehen auf, den Schluß macht das Te Deum.